



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

18 (22.1.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-254066](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-254066)

STÄDT. ANZEIGENBLATT
Eing. 22 JAN. 1932

Patentkrenzbanner

Verlag: Heidelberger Verlags- und Druckerei-Gesellschaft, Heidelberger Platz 1, 6900 Heidelberg.
Erscheinung: Donnerstag 10, 12. und 14. Uhr.
Wochenpreis: 1,50 RM. Einzelhefte: 50 Pf.
Zur Patentkrenznummer erscheint 6 mal wöchentlich und bildet monatlich 2,40 RM. Der Postversand beträgt 20 Pf. Bestellungen nehmen die Verleger und Buchhändler entgegen. In der Zeitung am Freitag (nach dem 1. Heft) werden Verträge abgeschlossen. Nicht zum Verkauf auf Zeitbestellungen.

NATIONALSOZIALISTISCHES
KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Die Zeitung ist 6 Spalten breit und 10 Zeilen hoch. Der Inhalt ist geteilt in 2 Spalten. Die 1. Spalte ist für die Tages- und Wochenberichte, die 2. Spalte für die Artikel und Besprechungen. Die Zeitung ist 16 Pf. und enthält 16 Seiten. Der Preis beträgt 1,50 RM. pro Monat. Einzelhefte: 50 Pf. Bestellungen nehmen die Verleger und Buchhändler entgegen. In der Zeitung am Freitag (nach dem 1. Heft) werden Verträge abgeschlossen. Nicht zum Verkauf auf Zeitbestellungen.

Nr. 18 / 2. Jahrgang

Mannheim, Freitag, den 22. Januar 1932

Freiverkauf 15 Pfg.

Hilferdings Reemtsma-Steuerergeschenk

„Ein verwerflicher Vorgang“ erklärt das Gericht

Ein politischer Prozeß förderte am Mittwoch vor dem Schwurgericht Frankenthal eine Anzahl bedenklicher Momente zutage, die den Reemtsma-Steuerkandal von einer ganz neuen Seite beleuchten. Angeklagt war der politische Schriftleiter der „NSZ.“ Pp. Hinerfaub, wegen eines „NSZ.“-Artikels vom Mai 1931, der sich mit dem Fall Hilferding Reemtsma beschäftigte.

Als Entlastungszeuge Hilferdings verteidigte Ministerialdirektor Ernst vom Reichsfinanzministerium Berlin seinen ehemaligen Chef in dreiviertelstündigem Vortrag, der weniger durch seine Ausdehnung als durch neue bemerkenswerte Aufschlüsse über den Reemtsma-Skandal höchst interessant war. Abgesehen von einer mißlungenen Agitation für die Sozialdemokratie (er wollte behaupten die SPD sei kapitalistenfeindlich, also könne Hilferding der Reemtsma schon aus weltanschaulichen Gründen nicht persönlich nahe gestanden sein) blieb der Ministerialdirektor im allgemeinen ziemlich sachlich. So sachlich sogar, daß seine „Entlastungsrede“ in der Gesamttendenz am Ende zu einer neuen schweren Anklage gegen Hilferding wurde. Aus seinen Ausführungen interessiert, daß das Steuerergeschenk von etwa 14 Millionen RM. entgegen allen sonstigen Darstellungen nicht aus sachlichen volkswirtschaftlichen Gründen, sondern auf parteipolitischen Druck hin zustande gekommen ist. Der Zeuge selbst gesteht als Fachreferent

dem damaligen Finanzminister Hilferding gegenüber ein ausdrückliches Votum gegen den Steuer-Erlaß ausgesprochen zu haben. Trotzdem wurden die Steuern geschenkt und zwar, wie der Zeuge zugibt, auf dringliche Vorstellungen parteipolitischer Kreise hin. Damals standen Neuwahlen in Baden vor der Tür, man habe die Erhaltung des Baden-Badener Valschari-Betriebs (um den es sich hier handelt) politisch zu verwerfen ge-
hofft.

Zahlreiche Reichstagsabgeordnete, u. a. auch Genosse Adam Remmele, auch Leute vom Zentrum, hatten sich um die Sache lebhaft angenommen.

Die Hilferdingsche Steuer-Schenkung entpuppt sich damit als ein politischer Skandal, als

ein Akt der Unterwerfung fiskalischer Entschlüsse unter parteipolitische Gesichtspunkte.

Die volkswirtschaftliche Betrachtung des Vorgangs geriet daneben weit in den Hintergrund. Das bezeugt der Zeuge selbst, wenn er zugibt, daß die Firma Reemtsma später ihre eingegangenen Gegenverpflichtungen nicht erfüllte. Es hatte sich um die Erhaltung der Arbeitsstätte für eine Belegschaft von annähernd 1000 Köpfen gehandelt. Reemtsma reduzierte jedoch diese Zahl durch Abbau willkürlich bis auf etwa ein Fünftel, ohne daß vom Reichsfinanzministerium dagegen das Geringste unternommen wurde.

Es wurden also einem Groß-Trust 14 Millionen Steuerschulden nachgelassen, aus politisch agitatorischen Erwägungen heraus, ohne daß eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit absolut vorlag, noch ein nennenswerter sozialer Vorteil erzielt wurde.

Neuerst interessant sind aus der Urteilsbegründung des Gerichts die Feststellungen, daß der Angeklagte einen Vorgang kritisiert hat, der entschieden verwerflich ist, daß der Steuernachlaß durch Hilferding nicht sachlichen, sondern unsachlichen Motiven entsprang, entgegen der Meinung der Fachberater des Reichsfinanzministeriums auf politischen Druck hin, daß einige Parteien Wahlverlust befürchteten, daß man so das Interesse des Reiches der Politik geopfert habe. Diese gerichtlichen Feststellungen genügen zur Bekräftigung unserer Behauptung, daß von der Steuer-Schenkung an Reemtsma nach wie vor als von einem politischen Skandal großen Stils gesprochen werden kann. Herr Hilferding hat sich mit diesem Prozeß einen schlechten Dienst getan. Der Fall Reemtsma-Hilferding bleibt weiter der schärfsten Kritik der Öffentlichkeit ausgesetzt. Wir zumal werden nicht versäumen, die durch den Prozeß gewonnenen Eindrücke in unserem Kampf gegen eine unmoralische nur auf eigenen Parteiprofit abgestellte Herrschaft gebührend einzusetzen.

Zeitgedanken eines Deutschen

G. — Zwei dunkle Mächte waren es, gegen die im Innern von seiner Gründung an das Bismarckische Reich zu kämpfen hatte: der Sozialismus und der Ultramontanismus, ihm hielt die Steigbügel, die im Freisinn verärgerte Demokratie Eugen Richter'scher Prägung. Zwei dunkle Mächte sind es, gegen die im Innern das heutige Reich zu kämpfen hat: der Sozialismus mit seinen verschiedenen Schattierungen, die man einschließlich des Kommunismus unter dem Begriff Marxismus zusammenfaßt und der Ultramontanismus, das sog. Zentrum. Ihm halten die Steigbügel gewisse sich bäuerlich nennende Parteien, die froh sind, wenn vom Tisch der zwei Machthaber einige Bröckchen für sie abfallen, die auch dabei sein wollen, wenn auch nur als fünftes Rad. Der eine dieser Machthaber, schwarz von Farbe, hat von jeher „die heiligsten Güter“, gleich Cherubim beschützt. Der Ultramontanismus, also das Zentrum, gibt wenigstens vor, der Hüter und Paladin des katholischen Glaubens und des Christentums überhaupt zu sein, der andere, der Marxismus, ist ein erbitterter Feind jeder Religion, auch des Christentums, wenn er auch zur Erreichung eines parteipolitischen Zweckes sich gelegentlich taktische Jurisdiktion aufzulegt, oder im Gewande der „religiösen Sozialisten“ Sprengminen im Organismus der Kirchen zu legen versucht. Wohin dieser „religiöse Sozialismus“ unbedingt und folgerichtig ausmündet und nach den Gesetzen der Logik ausmünden muß, zeigt mit erschreckender Deutlichkeit der Fall Eckert; Tragödie dieses Mannes ist, daß er über den Marxismus hinweg und geschoben von ihm beim Bolschewismus gelandet ist. Betrachtet man das Wesentliche dieser zwei Mächte, der schwarzen und der roten, so sollte man meinen, sie müßten sich todsfeindlich gegenüber stehen. Die Glaube, die Religion — die Unglaube, die Gottlosigkeit! Aber das allerchristlichste Zentrum ist der treue Verbündete des Marxismus, der treue Verbündete der Internationale, die auch alle nationalen, alle vaterländischen Regungen zu verlästern, zu unterdrücken sucht. Diese schwarz-rote Liga hat auch im Bismarckischen Reiches allerhand Proben von ihrer Leistungsfähigkeit abgelegt. Historisch ist unter andern das Wahlbündnis, das Marxisten und Zentrum an den Kaisergräben im Speneter Dom abschlossen. Was hielt, was hält diese zwei Parteien so zusammen, daß sie wie die Klefken gegenseitig verankert sind? Man muß Rückschau halten, um

Deutsches Tabakmonopol als Pfand für französische Anleihen?

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, besteht seitens der Regierung der Plan, ein Tabakmonopol in Deutschland einzuführen. Das Monopol soll dann für eine französische Anleihe die Pfandgrundlage bilden. Das Bezeichnende an diesem Plan ist, daß man ihn gekannt hat und unter der Flagge „holländischer“ Kredit starten will. Tatsächlich steht natürlich das französische Kapital hinter diesen Absichten.

Wie wir hören, herrscht in den Kreisen der Tabakindustrie eine begriffliche Erregung über den Monopolplan. Dies ist umso mehr zu verstehen, als man scheinbar seitens des Reichswirtschaftsministeriums die Absicht hat, die betroffene Industrie vor vollendete Tatsachen zu stellen.

Dieser Tage schon soll der Reichswirtschaftsrat mit dem Monopolplan befaßt werden. Wenn sich die interessierten Kreise nicht selbst mit genügender Energie zur

Wehre setzen, dann werden wir etwas nachhelfen.

Es ist uns genau bekannt, daß die Herren Laval und Poncelet nicht nur Reichsbahn und Tabakmonopol schlucken wollen, sondern daß sie darüber hinaus noch sehr viel weitergehenden Appetit in Richtung auf gewisse deutsche Produktionsstätten entwickeln.

Wir möchten die deutsche Regierung sehen, die es wagen könnte, diesen Wünschen Frankreicher nachzugeben. Sie hätte im gleichen Augenblick ihr politisches Leben ausgehaucht!

Bulgarien erklärt in Genf seine Zahlungsunfähigkeit.

Genf, 20. Jan. Bulgariens Ministerpräsident Raschanoff und Finanzminister Stefanoff trafen am Mittwoch in Genf ein. Der Ministerpräsident erstattete dem Fi-

nanzausschuß des Völkerbundes einen ausführlichen Bericht über die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise auf die bulgarische Wirtschaft und wies darauf hin, daß Bulgarien in Zukunft die durch Tributzahlungen und den Zinsendienst auswärtiger Anleihen entstandenen Devisenabgänge nicht mehr tragen könne. Der bulgarische Finanzminister gab einen Ueberblick über den Haushalt, die Kassenlage und die Zahlungsbilanz Bulgariens. Für die bulgarische Regierung handele es sich gegenwärtig hauptsächlich um die Einstellung des Zinsendienstes für die beiden großen Auslandsanleihen, zu der Bulgarien jetzt gezwungen sei.

Die Aussichten auf Gewährung einer Auslandsanleihe werden auch in den Kreisen der bulgarischen Regierung keineswegs günstig beurteilt. Der Finanzausschuß wird dann dem am Montag zusammentretenden Völkerbundsrat Bericht erstatten.

Offizienz des
Hansbörseff, 20.15 Uhr

chaft
wiederende.

Heidelberg
und Heimat
aus dem
Hberg.

id Einlag-
Nr. 1.15.
Derkehrs-
her & Curt

dem Gesicht
und hebt
jede Figur.
ERHAUS

ingenteich 18.

ine
ber.
rosp.
zung!

haus

heim.

ndermiete A.B.
ise
mermann
A. A. Lortzing

ere Preise
zenierung
erpelz
Hauptmann.

ine Preise
uskettiere
lph Benatzky.

Erwerblose
overkauft).
achtstraum
espeare

ngarten.

gemeinde Freie
Abt. 1-15, 50
108, 146-167,
Gruppe S
mermann
v. A. Lortzing

ngarten.

perette
Benatzky
n Hsosal
50 bis 4.- Mk.

Pfalzbau.

chauspielpreise
acht
Rich. Billinger
gemeinde Freie
Abt. 31-35,
0, 90-100, 171
-355, 735-740.

das und noch vieles andere zu verstehen. Das Bismarcksche Reich war kaum gegründet, da trat ihm der Ultramontanismus als erbitterter Gegner gegenüber. Sie sind wenig davon erbaut die Herren, wenn man sie daran erinnert, daß sie dieses Reich besonders deswegen so hart bekämpft haben, weil an seiner Spitze ein protestantischer Kaiser stand. Das protestantische Kaiserthum war dem Ultramontanismus ein Dorn im Auge; ihm galt der Kampf bis aufs Messer; und dieser Kampf war ein „gutes Werk“. Da kam dem Ultramontanismus der Marxismus, der überhaupt auf den Umsturz des Bismarckschen Reiches deutscher Na-

tion hinarbeitete, gerade recht. Nur ein Titan wie Bismarck konnte die schwarze und die rote Internationale so niederhalten, daß sie ihr Ziel nicht erreichte. Millionen gläubiger und ernster Katholiken den Kopf schütteln über diese schwarz-rote Liga, das Zentrum war nie verlegen um kasuistische Ausflüchte, die Religion ging ihm trotzdem „über alles“, der „gute Zweck“ heiligt jedes Mittel, auch die Liga mit dem, was dem Zentrum eigentlich vom kirchlichen, vom christlichen Standpunkt aus der Marxismus sein müsse, die Liga mit dem Teufel. Hier berührten sich die Extreme und verschmolzen sich zu dem Guß. Aber war diese

Politik des Zentrums, das gelegentlich auch einmal vor dem Thron in Ehrfurcht ersterben konnte, deutsche Politik? Der Sternendeuter wird nie erstehen, der aus ihren tausendfachen, über Land und Meer reichenden Verschlingungen und Verstrickungen eine deutsche Politik herausdividieren könnte. Nehmt alles nur in allem, und ihr könnt, gestützt auf eindringliche und eindeutige Beweise sagen, die Politik der schwarz-roten Internationale, des Marxismus und des Ultramontanismus war destruktiv. Und destruktiv, zerstörend, verwüstend und antinational ist sie geblieben und ist sie heute erst recht. (Fortsetzung folgt).

Liquidation der Danat-Bank nicht beabsichtigt ist. Im Zusammenhang mit der allgemeinen Ordnung des Bankwesens wird auch die Angelegenheit der Danat-Bank in einer Weise geregelt werden, die alle Beteiligten voll befriedigen wird. Es sei insbesondere darauf hingewiesen, daß die Garantie des Reiches für alle gegenwärtigen Verbindlichkeiten der Danat-Bank nach wie vor besteht und bestehen bleiben wird, so daß irgendwelche Gefahren für die Einleger nicht bestehen."

Auflösung des japanischen Parlaments

Tokio, 20. Jan. In politischen Kreisen wird die Auflösung des japanischen Parlaments als unvermeidlich betrachtet. Es ist anzunehmen, daß nach der Aussprache über den Haushalts die japanische Regierung mit Zustimmung des Kanzlers am Donnerstag die Auflösung verfügen wird.

Japanische Kriegsschiffe nach Schanghai unterwegs

Tokio, 21. Jan. Das japanische Marineministerium teilt mit, daß die Admiralität wegen der letzten Unruhen in Schanghai einen Kreuzer, drei Zerstörer und mehrere Wasserflugzeuge nach Schanghai zum Schutz der japanischen Interessen entsandt hat.

Vor der Rückkehr Tschiangkai-scheks

Nanking, 21. Jan. Ministerpräsident Sunfo hat Tschiangkai-schek und Wangschingwei eingeladen, mit der neuen Regierung zusammenzuarbeiten. Nanking bereitet einen großen Empfang für Tschiangkai-schek vor. In japanischen Kreisen besteht die Meinung, daß er die Absicht habe, die Diktatur wieder zu übernehmen.

Haftbefehl gegen den ehemaligen Kaiser von China

London, 21. Januar. Nach britischen Meldungen hat die chinesische Regierung Haftbefehl gegen den ehemaligen chinesischen Kaiser Pui, den Gouverneur von Charbin, Tschangschinghui und andere japanfreundliche Persönlichkeiten erlassen.

Der russisch-finnische Nichtangriffspakt

Helsingfors, 21. Jan. Am Donnerstag mittag wurde der Nichtangriffspakt zwischen Finnland und Sowjetrußland vom finnischen Außenminister und dem hiesigen russischen Gesandten unterzeichnet.

Wie sie lügen!

Der sozialdemokratische Pressedienst meldet, daß im Auftrage Hillers dessen Adjutant Hauptmann Öhring in Berlin eine 9-Zimmer-Wohnung gemietet habe. Die Wohnung solle Herrn Hitler „bei seinem Aufenthalt in Berlin als Absteigequartier dienen“. Die marxistische Presse nimmt selbstverständlich diese „Meldung“ zum Anlaß zu ihren üblichen Hysterien. Wie die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP. mitteilt, ist die sozialdemokratische Meldung glatt erlogen.

Neues aus aller Welt.

New York befindet sich in Geldschwierigkeiten und mußte einen einstägigen Kredit von 12 1/2 Millionen Dollar zu 6% aufnehmen.

Im holländischen Bergbau droht ein großer Streik auszubrechen, durch den sich die Bergarbeiter gegen die fortgesetzten Lohnkürzungen zur Wehr setzen wollen.

Bounglos — Brotlos

Dortmund, 21. Jan. Die Vereinigten Stahlwerke A.-G. Abteilung Bergbau, Gruppe Bochum zeigen unter dem 13. Februar Betriebsbeschränkungen auf Zeche Dannenbaum an. Zur Entlastung kommen wegen Abfahrmangel 200 Arbeiter und Angestellte.

Die Hoersch-Köln-Neuessen A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb Zeche Kaiserstuhl zeigt unter dem 11. Januar aus dem gleichen Grunde Betriebsbeschränkungen auf Zeche Kaiserstuhl 2 an, wobei 350 Arbeitnehmer zur Entlassung kommen.

Macdonald lehnt Cavals Einladung nach Paris ab

London, 21. Jan. Ministerpräsident Macdonald, der von dem französischen Ministerpräsidenten Laval für das Wochenende zu Besprechungen nach Paris gebeten worden war, hat diese Einladung abgelehnt. Durch den Vorschlag in Paris hat er der französischen Regierung sein Bedauern zum Ausdruck bringen lassen, daß er unter dem Druck der parlamentarischen Arbeiten nicht von London abkömmlich sei.

Angeichts dieses Entschlusses Macdonalds hat sich Außenminister Sir John Simon veranlaßt gesehen, seine Reisepläne nach Genua einer Nachprüfung zu unterziehen. In politischen Kreisen hält man es für durchaus möglich, daß er am Samstag auf der Durchreise in Paris einen Aufenthalt nehmen wird zu Besprechungen mit Laval und vielleicht auch mit anderen französischen Ministern.

Im Kreise Bensburg 4, Ortelsburg 5; also gerade in den gefährlichsten Gebieten.

Raffende Ramscher. 70 Prozent Dividende.

Die F.W. Woolworth u. Co. Ltd. verteilt eine Schlussdividende von 6d auf die 5 s-Aktien. Insgesamt wurden 3 s 6d oder 70 Prozent ausgeschüttet. Der Reingewinn stieg um mehr als 14 Prozent auf 4,21 Millionen.

Für Auflösung des hessischen Landtags

Groß-Oeran, 19. Jan. In einer nationalsozialistischen Versammlung, in der der Gauleiter von Hessen, Lenz, über die politische Lage in Hessen sprach, beleuchtete der Redner auch die Situation im hessischen Landtag und führte aus, daß eine Regelung im Sinne des letzten Wahlergebnisses nicht zustande kommen würde und daß auch die nationalsozialistische Landtagsfraktion bei nächster sich bietender Gelegenheit für die Auflösung des Landtags stimmen werde. Da bekanntlich auch im Zentrum eine starke Strömung für eine Auflösung des Landtags vorhanden ist, wird man ernstlich mit einer solchen rechnen müssen.

6 Millionen Arbeitslose in Deutschland

Berlin, 21. Jan. Am 15. Januar 1932 waren bei den Arbeitsämtern rund 5 966 000 Arbeitslose gemeldet. Die Zunahme seit dem Jahresende belief sich auf annähernd 300 000, gegenüber einer Zunahme um annähernd 320 000 in der vorigen Berichtszeit und gegenüber einer Zunahme von 380 000 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Seit dem Tiefstand des vergangenen Sommers ist die Arbeitslosenzahl um rund 2 012 000 gestiegen.

Reichspräsidentenwahl gegenwärtig fast völlig zum Stillstand gekommen.

Auch innerhalb des Reichskabinetts beurteilt man die Lage als sehr ernst und hält teilweise eine Volkskandidatur Hindenburgs für außerordentlich gefährdet. Das Geseß des Handelns liegt also allein bei Adolf Hitler, dem allein möglichen Führer des jungen Deutschland.

„Dsthilfe“

In der Zeit vom 20. bis 27. Januar sollen 27 deutsche Bauernhöfe in Ostpreußen versteigert werden. 27 Höfe in einer Woche!

Königsberg ganz hinter dem Mond

Königsberg, 20. Jan. Nachdem am 18. Januar in Berlin die neue Notverordnung über das Tragen von kleinen Abzeichen bekannt gegeben und dies auch in den Königsberger und ostpreussischen Blättern mitgeteilt worden war, fanden noch am 19. Januar in Königsberg mehrere Verhaftungen wegen des Tragens angeblich verbotener Abzeichen statt. Das Polizeipräsidium ließ in einer Pressenotiz erklären, daß die durch die Presse gebende Meldung von der Aufhebung des Abzeichenverbotes unrichtig sei. Erst am 20. Januar erschien eine Pressenotiz des Polizeipräsidiums, daß nunmehr auch dem Polizeipräsidium in Königsberg durch einen Funkspruch bekannt geworden sei, daß die Abzeichen getragen werden können.

funktelegrammen, die den zu verhafteten Nationalsozialisten nachzujagen sind. Da kann es schon einmal vorkommen, daß eine Stadt, die so nahe an der polnischen Grenze liegt, vergessen wird.

Keine Liquidation der Danat-Bank

Berlin, 21. Jan. Entgegen einer unrichtigen Zeitungsmeldung teilt der Reichspräsident Regierungspräsident im Auftrage der preussischen Staatsregierung und im Einvernehmen mit der Reichsregierung folgendes mit: „Zu den Pressemeldungen über eine angeblich bevorstehende Liquidation der Danat-Bank wird amtlich mitgeteilt, daß eine

Redeverbot für Streicher

Nürnberg, 20. Jan. Die nationalsozialistische Pressestelle teilt uns mit: Dem Landtagsabgeordneten Jul. Streicher wurde heute von der Polizeidirektion Nürnberg eröffnet, daß ihm die Regierung von Mittelfranken das Sprechen in öffentlichen Versammlungen bis 1. März verboten hat.

Am die Reichspräsidentenwahl

Wie die „Landoolk-Nachrichten“ von unterrichteter Seite erfahren, sind die Verhandlungen und Besprechungen über die

Der Elefant im Porzellanladen

Der Stahlhelm benimmt sich in der Frage der Reichspräsidentenwahl so ungeschickt wie nur irgend möglich. Zu ihren früheren Beweisen politischer Mangelhaftigkeit gibt seine Führung in diesen entscheidenden Tagen einen neuen hinzu. Instinktivlos veröffentlicht sie in ihrem Bundesorgan einen Aufruf zur Volkswahl Hindenburgs, der den Systemparteien beste Möglichkeit gibt, den Stahlhelm in diesem Kampf als ihren Bundesgenossen zu bezeichnen. Nicht der kleinste Vorbehalt gegen das regierende System, kein Ton der das Mitglied der nationalen Opposition vermuten läßt, kein Hinweis auf den üblichen Mißbrauch, der von der Gegenpartei dem Namen Hindenburg zu durchgeführten Selbstrettungszwecken getrieben wird! Ganz im Ton der mittelparteilichen Einheits-

frontler wird zur agitatorischen überparteilichen Sammlung aller Kräfte aufgefordert, — ohne jede Einschränkung. Mit dem Aufruf der Staatspartei verglichen, ist kaum ein Unterschied wahrzunehmen!

Kein Wunder, daß die gesamte Novemberpresse von der Marxischen Journalistik bis zu den volksparteilichen Kuhhäuten das Stahlhelmkunststück als ihre Errungenschaft der nationalen Opposition triumphierend unter die Nase hält. Die Stahlhelmführung mag das Soldatische pflegen, in der Politik verdirbt sie mehr als sie verantworten kann! Das zeigte dieser Tage erst wieder der Berliner Landesführer, Herr v. Stephanie, der neuerlich einen Huzarenritt gegen die NSDAP. veranstaltete und ihr den Kampf anbot. Nur weiter so, ihr Herren.

Um e
B
In die
ereignen
anfer
zeitig ab
unserer
aus den
Geist der
Republik
sch in da
die folgen
tätigen
Luft a
Heils 193
wald vor
Breitnau
trag der
hatte noc
ten Jahr
weiß-rote
waldhütte
lustig im
werden.
verordnun
Jahre in
Mit
gende Be
einer Fr
hätte ber
denken ar
de, wie d
Flagge d
diesem F
anerkenne
abscheun
weiß-rot
Die Ve
Studenten
Kriege sic
schon zu
Sozialden
einst die
entspreche
nisterpost
Diese
einer hob
mit irgend
Notverord
Vendarm
resoluten
keit, ließ
halten.
auf die sa
aufmerksam
berchen u
gestörten
stellen.
Widersta
Aber
Die Fah
Flagge: e
eist. Sie
offensichtl
Staatsgen
artlaes W
reichen
Strafen u
freuer Ge
Auftrages
wurde ent
der F
Nun war
der diese
Krieg ein
Bränings
frieden zo
ein, die k
herdortage
So ein
nicht. De
Zeit, in
bald nicht
galten die
noch nicht
Und da se
ihres groß
tuge Frag
ganz besor
ererblicher

Um ein Haar:

Badische Polizei hißt beinahe eine schwarz-weiß-rote Fahne

In diesen Zeiten der Notverordnungen ereignen sich manchmal noch Dinge, die unser betrübtes Herz erfreuen, gleichzeitig aber auch zeigen, wie der Geist unserer derzeitigen Staatslenker, der aus den Notverordnungen leuchtet, den Geist der kleinen Leute, der übereifrigen Republikhüter verwirrt. Man glaubt sich in das Mittelalter versetzt, wenn man die folgende Tat der Jünger unseres tüchtigen Innenministers Maier hört:

Just am 31. Dezember im Jahre des Heils 1931 erschien droben im Schwarzwald vor einem alten Bauernhaus in Breinau ein Gendarm im höchsten Auftrag der politischen Polizei Freiburg. Er hatte noch einen schweren Dienst im alten Jahr zu verrichten: eine schwarz-weiß-rote Fahne, die neben der Schwarzwaldhütte an einem langen Flaggenmast lustig im Winde wehte, mußte eingezogen werden. Auf Grund einer der Notverordnungen, die man uns im letzten Jahre in mehrfacher Auflage bescherte.

Ein Häkchen

Mit dieser Fahne hatte es aber folgende Bewandnis: Die Hütte wurde von einer Freiburger Korporation als Schildhütte benutzt. Waren die jungen Studenten am Wochenende oben, dann wurde, wie das Brauch und Sitte ist, die Flagge der Korporation gehißt, die in diesem Fall die einer hohen Republik anerkennend besonders verhassten und verabscheuungswürdigen Farben schwarz-weiß-rot hatte.

Die Verbindung, der Verein Deutscher Studenten, hat nicht etwa erst nach dem Kriege sich diese Farben zugelegt, sondern schon zu einer Zeit, als noch kein edler Sozialdemokrat daran dachte, daß er einst die hürdenreiche Arbeit (mit dem entsprechenden Gehalt) eines hohen Ministerpostens in Baden begleiten würde.

Diese Fahne mußte also auf Geheiß einer hohen Polizei im Zusammenhang mit irgendeinem Paragraphen irgendeiner Notverordnung entfernt werden. Der Gendarm, als ausführendes Organ einer resoluten und verfolgungsfähigen Obrigkeit, ließ sich von seinem Plan nicht abhalten. Es nützte nichts, daß man ihn auf die falsche Auffassung und Auslegung aufmerksam machte. Er hatte zu gehorchen und mußte den anscheinend stark gestörten Weihnachtsfrieden wieder herstellen.

Widerstand gegen die Staatsgewalt

Aber das hatte nun Schwierigkeiten. Die Fahnenstange hielt es mit der Flagge: sie war feinhart gefroren, vereist. Sie reagierte nicht. Sie leistete offensichtlichen Widerstand gegen die hohe Staatsgewalt. Und da für ein derartiges Vergehen in unseren segensreichen Gesezesbüchern entsprechende Strafen vorgesehen sind, vollzog unser treuer Gendarm in der Ausübung seines Auftrages die Strafe sofort: die Stange wurde enthauptet! Das heißt:

der Flaggenmast wurde abgefäht!

Nun war die Flagge schwarz-weiß-rot, der dieser bezeichnende bürokratische Krieg einer neuen Zeit galt, erledigt. Brünings Weihnachts- und Neujahrsfrieden zog in den Schwarzwald wieder ein, die hohe Staatsgewalt hatte einen hervorragenden Triumph gefeiert.

Der Kagenjammer

So einfach war allerdings die Sache nicht. Denn selbst in unserer heutigen Zeit, in der man vor lauter Verboten bald nicht mehr weiß, was man tun darf, galten die Fahnen der Korporationen noch nicht gerade als staatsgefährlich. Und da selbst die Notverordnungen trotz ihres großen Umfangs gerade diese wichtige Frage noch nicht geklärt hatten, ganz besonders aber weil in Baden trotz erheblichen Konflikten der Studenten-

schaft mit dem würdigen Vorgänger und Fraktionskollegen unseres tüchtigen Innenministers Emil Maier — Adam Kemmele — in dieser das Staatswohl stark gefährdenden Frage noch keine Sonderbestimmung erlassen worden war, erlaubte sich die Verbindung untertänigst, die entsprechenden Schritte einzuleiten. Da auch die Presse sich dieser Sache annahm, sah sich das streng-republikanische Bezirksamt in Freiburg veranlaßt, festzustellen — in der Presse —, daß eine „irrtümliche Auslegung“ der Notverordnung erfolgt sei.

Das will schon viel heißen! Stellt man sich beispielsweise vor, daß ein Nationalsozialist eine „irrtümliche Auslegung“ begehen würde, dann dürfte man

Fahne hissen! Das ist bitter, sehr bitter. Hoffentlich werden diejenigen, die den Flaggenmast wieder aufrichten mußten, keine Gegner unserer Republik.

Dieser Flaggenmast da oben im Schwarzwald hat seine Geschichte in alle Ewigkeit weg. Er wird unseren heutigen Hältern dafür ganz besonders dankbar sein. Und die schwarz-weiß-rote Fahne, unter der „nur“ Millionen gekämpft und gelitten haben, wird — sozusagen „bezirksamtlich genehmigt“ — mit besonderem Stolz im Winde flattern!

Und die Kosten?

Das Schönste an dieser kuriosen Flaggen Geschichte ist aber doch die Ant-

Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen!

Kein Tag vergeht, ohne daß die gegnerische Presse ihr zerfetzendes Gift in die Massen unseres Volkes einträufelt. Kein Tag vergeht aber auch, ohne daß die gleiche Presse mit einer Skrupellosigkeit sondergleichen Lüge und Gemeinheit über unsere Nationalsozialistische Freiheitsbewegung und ihre Führer verbreitet. Diese Rolle kann die verabscheuungswürdigste Journalistik aller Zeiten nur noch spielen, weil die Entwicklung der nationalsozialistischen Presse dem beispiellosen Aufschwung unserer Bewegung nicht Schritt gehalten hat. Die Organisation unserer Presse konnte dem Sturm unserer Bewegung nicht nachkommen. Hier erwacht uns allen eine Aufgabe, die uns die nächsten Monate in Anspruch nehmen muß.

Wenn 25 000 eingeschriebene Mitglieder der NSDAP., wenn 100000ende von Anhängern der Bewegung es wollen, dann muß die nationalsozialistische Presse die öffentliche Meinung genau so im nationalen und sozialen Sinne beherrschen, wie diese im gegenwärtigen Augenblick noch durch die Lügenzeitungen des Gegners im Sinne der Volksverleumdung beherrscht wird. Und weiter muß es dann möglich sein, daß die nationalsozialistische Presse die Lücke in unserer Propaganda ausfüllt, die uns ein übermächtiges Vorwärtseilen der Bewegung offen gelassen hat. Deshalb fordert die Gauleitung von allen Nationalsozialisten im Lande, daß sie die sogenannten überparteilichen, liberalen und demokratischen Zeitungen aus ihren Häusern hinauswerfen und die nationalsozialistische Presse halten. Die liberalen Parteien sind tot. Noch aber lebt die Presse des Liberalismus. Diese muß der nationalsozialistischen Presse weichen, damit der Kampf gegen die Volksverhöhnung und Volksvergiftung durch Marxismus und Zentrumspartei nur umso nachhaltiger und erfolgreicher geführt werden kann.

Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen!

Die marxistische und zentrümliche Lügenflut gegen unser Volk und seine Freiheitsbewegung wird erst an jenem Tage sich an einem unübersteigbaren Damm brechen, an welchem wir die Presse des Liberalismus vernichtet haben.

Deshalb ans Werk! Mit Laune ist noch nie etwas Großes geschaffen worden. Es gilt auch hier mit aller Unduldsamkeit und Radikalität vorzugehen.

Nichts für uns, alles aber für die Freiheit unseres Volkes.

Robert Wagner.

damit rechnen, daß unsere edlen Gesezesblätter ihrem Recht durch eine gesunde Strafe zu besonderer, wenn auch verhöfster Autorität verhelfen würden.

Beinlich!

Man gab zu, daß das Vorgehen rechtlich nicht haltbar war. Und da der Verein Deutscher Studenten billigerweise wieder die Herstellung des alten Zustandes fordern konnte, hat ein hohes Bezirksamt zu Freiburg i. Br. die Wiederherstellung veranlaßt. Aber man ist vorsichtig! In der Erklärung, die der Presse übergeben wurde, heißt es: „... hinsichtlich des Fahnenmastes die Wiederherstellung des früheren Zustandes in die Wege geleitet...“ Die Fahne selbst — das wäre zu weit gegangen! Im Grunde genommen ist es aber doch schon so: das Bezirksamt zu Freiburg mußte eine schwarz-weiß-rote

wort auf eine Frage, die Du, lieber Leser, sicher im Innern schon aufgeworfen hast. Nämlich: was geschah mit diesen übereifrigen Hältern unserer heiligen Staatsverfassung, mit jenen Herren, die Steuergelder auf diese Weise verschwenden, da kaum anzunehmen ist, daß sie die Unkosten für die Wiederherstellung des unliebsamen früheren Zustandes „hinsichtlich des Fahnenmastes“ aus eigener Tasche bezahlten. Bestraft? — I wo! Sie wurden, wie es in jenem denkwürdigen Bericht des Bezirksamtes heißt, „geeignet bestraft“.

Die Belehrungen, die wir ihnen zu geben hätten, fallen unter die Notverordnung... Puck.

Werdet Kämpfer der S.A.

Mannheimer Musiker herhören!

Fasching im weißen Rößl; Bernard Etté, Berlin, mit seinem berühmten Jazzorchester spielt die ganze Nacht.

So lautet auszugswiese eine unter dem Kennwort „Der Clou des Karnevals“ in der Mannheimer Asphaltpresse soeben erschienene Anzeige.

Ob eine solche „narrische“ Veranstaltung bei den sich täglich auswirkenden Segnungen des Young-Planes überhaupt angebracht ist oder nicht, ist eine Frage, die uns selbstverständlich auch angeht; was aber an dieser Anzeige besonders auffallen muß, ist die Bemühung der Rosengarten-Verwaltung, der Not der einheimischen Arbeitslosen, von der nachgewiesenermaßen die Musiker am schlimmsten betroffen sind, auf eine mehr als merkwürdige Art und Weise zu steuern. Man erinnert sich nämlich an ähnliche Anlässe früherer Jahre, wo bei noch erheblich besserer Finanzlage doch im allgemeinen einheimischen Kapellen Arbeit gegeben wurde.

Ganz abgesehen davon, daß Ettés Kapelle zum größten Teil aus Ausländern (Belgiern und Engländern) besteht, die sowieso schon seit Jahren deutsche Musiker brotlos machen, muß hier außer den hohen Fahrtunkosten einschl. Instrumententransport eine Gage bezahlt werden, die ein Vielfaches dessen betragen dürfte, was Mannheimer Musiker bei solchen Gelegenheiten je erhalten haben dürfen. Man komme bitte nicht mit dem blöden Einwand, daß Etté eben eine vorzügliche Kapelle habe und daß Qualität bezahlt werden müsse. Jeder Einsichtige weiß nämlich, daß es bei solchen Gelegenheiten nicht so genau auf das Wie anzukommen pflegt.

Wie steht doch auf den Plakaten der Mannheimer Rothilfe? — Helft uns helfen! — „Uns“ bedeutet da offenbar auch: Bernard Etté und seinen Ausländern. H. E.

Herr Staatsanwalt, bitte!

In Weinheim in der Stahlbadstraße lebt ein gewisser Konrad Krefz, seines Zeichens Schlosser, Mitglied der KPD, und des Reichsjammers. Dieser erklärte nun vor einigen Tagen, — wir wüßten Tag und Stunde genau — einem Anhänger unserer Bewegung gegenüber, der K. und der K. und Du stehen auf der schwarzen Liste! Wir legen dieser Äußerung nicht mehr Bedeutung bei, als sie verdient. Wir kennen unsere Pappenheimer schon lange! Wir warnen aber Unvorsichtige!

Der Behörde aber empfehlen wir, Umschau in den Reihen dieser „staatsbejahenden“ Rotmordbanditen nach den erwähnten schwarzen Listen zu halten.

Schwarzes Pech

„Heiß war die Jagd, blutig die Schlacht.“ konnten die Steigerer der Holzmacherlose dieser Tage auf dem Rathaus in Kilsheim feststellen. Die Nachfrage nach dieser im Winter einzigen Verdienstmöglichkeit war eine überaus starke. Kein Wunder, wenn die, durch das heutige Wirtschaftselend ohnedies sehr geringen Löhne, noch mehr gedrückt wurden. Diese Notlage machten sich die Herren auf dem Rathaus, die übrigens bis auf einige Ausnahmen Rentenempfänger sind, zu Nutzen. Die Holzmacher aber waren anderer Ansicht. Sie legten dem Herrn, der das Wort führte, nahe, daß, wenn schon einmal gepart werden solle, man oben und nicht unten anfangen soll. Dieses ging dem wohlbeliebten Zentrumsgemeinderat derart auf die Nerven, daß er sich ungeachtet von „Rang und Würde“ zu Tätlichkeiten hinreißen ließ. Aber wo hingeschlagen wird, da wird bekanntlich auch hergeschlagen und Holzmacherhäute sind härter als Zentrumsköpfe, die sich jetzt im Stillen überleben können, wie ihnen einmal zu Mute wird, wenn die Bestimmungen des dritten Reiches auf dem Rathaus zur Durchführung gelangen und die Nutznießer des heutigen Systems vor der Öffentlichkeit an den Pranger gestellt werden. Wenn heute schon die Bürger von Kilsheim sich mit Fäusten gegen die Unterdrückungsmethoden des Schwarzen, selbstbeweihräucherten Gemeinderats wehren, so glauben wir, daß es noch besser kommt!

Deutschland erwache!

„Die Straße frei den braunen Bataillonen ...“ SA-Werbefundgebung in Wertheim

Wir können nicht nur in Tausenden und Abertausenden von Versammlungen dem deutschen Volke unseren politischen Glauben predigen, um dadurch unser Volk geistig zu gesundem, sondern wir sind ebenfals auch in der Lage, in Veranstaltungen nicht rein parteipolitischen Natur die deutsche Seele wachzurufen, um auch so unser Volk der heilsreichsten Freiheitstunde näherzuführen. Sind wir doch nicht eine „Partei“ im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern eine Volksbewegung, gestern noch klein und von der Masse verlacht und verspottet, heute bereits Millionen und Abermillionen und morgen schon Deutschland.

Das deutsche Volk in seinen schaffenden Schichten hört heute auf die Stimme unseres Führers Adolf Hitler und es muß beim Unvorstellbaren der Eindringlichkeit, als sei Hitler und seine Bewegung bereits vor der Welt nicht legitimiert, als die ordentliche Reichsregierung. Das Volk ist nach 14jährigem demokratischem Regime heilbrig geworden.

Dah auch wir in der nördlichsten Ecke Badens in unserem Vormarsch nicht hinter den Kämpfern unserer Bewegung aus allen Teilen des Reiches zurückstehen, bewies klar und unabweislich die SA-Werbe-Fundgebung der SA des Bezirks Wertheim am Samstag, den 16. Januar. Nachdem uns durch unvorhergesehene Zwischenfälle nur 12 Stunden zur Verfügung standen, um die Kundgebung vorzubereiten, und trotzdem 3. J. in Wertheim eine Veranstaltung die andere jagt, war der große Kettenaal überfäll.

Die Ausführungen des Abends lagen in den bewährten Händen der Spielschar und des Spielmannszuges des Sturmabannes 2/110 Eberbach (Baden), wodurch der Erfolg von vornherein gewährleistet war.

Unter der glänzenden Leitung des unermüdeten Spielmannszugführers Scherer wurden gleich zu Beginn zwei Märsche — „Preußens Gloria“ und „Königlicher Marsch“ — zum Vortrag gebracht, die, getragen von dem Geiste der alten, glorreichen preussischen Armee, der die Grundlage für ein einiges Deutschland schuf, begeisterten Beifall hervorriefen.

Ein Gedicht „Deutsche Schicksalsstände“, wirkungsvoll vorgetragen von SA-Kamerad Krieger, Eberbach, paßte sehr gut in den Rahmen des ganzen Abends. Es folgten dann zwei weitere Märsche des Spielmannszuges — „Torgauer Marsch“ (mit Signalhörnern) und „Bayerischer Jägermarsch“ — die ebenfalls starken Beifall der Zuhörer auslösten.

In einer kurzen Ansprache wies Pg. Bender, Eberbach, auf die Bedeutung des Abends hin. Es solle nicht ein „gemächlicher Abend“ werden, sondern die Veranstaltung solle dazu beitragen, die innere Spannkraft jedes Einzelnen zu erhöhen. Im Laufe des Abends würden zwei Stücke aus Deutschlands schwersten Tagen zur Vorführung kommen und er wünsche und hoffe, daß die nachhaltige Wirkung derselben hierzu beitragen werde. Im weiteren Verlauf

seiner Rede wies er auf die unerhörte Beuleitung des deutschen Helden Albert Leo Schläger durch den Verlag „Das andere Deutschland“ hin, der bekanntlich in einem „Affairé „Wer ist Schläger?““ denselben in nicht zu bezeichnender Weise herunterzog. Seine vortrefflichen Ausführungen, die mit den Worten eines Ozeans unseres Volkes ausklangen, wurden mit starkem Beifall aufgenommen.

Als erstes Stück kam darauf „Die Heldin von Kolberg“, ein Dreiakt aus der Belagerungszeit Kolbergs durch die Franzosen im Jahre 1807 zur Vorführung.

Die Handlung ist in großen Zügen folgende: Kolberg ist schon längere Zeit belagert. In das Haus des reichen Patriziers Schröder, in dem sich die ersten beiden Akte abspielen, kommt auf Drängen einiger Mithingiger der Festungskommandant Oberst von Leucadou und versucht eine Bürgerversammlung zusammenzurufen, um die Bürger zur Kapitulation zu bewegen. Der Bürgermeister der Stadt Kolberg, Joachim Rettel-

beck, erwacht jedoch beim König dessen Abjehung und an dessen Stelle übernimmt der tapfere Oberst von Oeseisenau das Kommando.

Die Munition geht zu Ende. Ein englisches Munitionsschiff kann wegen anhaltendem Sturm nicht einlaufen. Niemand wagt es, Rettelbeck als Locken hinauszuweisen. Alles scheint schon verloren, da fährt rasch entschlossen die beidenbasse Anneliese Schröder, die Tochter des reichen Patriziers, mit Rettelbeck hinaus und bringen das Schiff in den sicheren Hafen. Nur so kann sich Kolberg noch halten.

Die Franzosen härmten. An der Seite ihres Bräutigams, Leutnant von Vorberg, kämpft Anneliese Schröder selbst als Leutnant verkleidet in vorderster Linie mit. Da kommt die Kunde vom Waffenstillstand des Königs. Todesmutig springt sie als erste auf das Bollwerk und blüht die weiße Fahne. Ein Geschos trifft sie. Todswund wird die Heldin von Kolberg herbeigetragen. Kolberg ist frei aber Anneliese Schröder ist tot.

Es wird heller im schwarzen Hinterland

Tauberbischofsheim.

Nachdem kurz vor dem Weihnachtsfrieden unseres noch herrschenden Erfüllungssystems die erste Hitler-Versammlung mit sehr gutem Besuch stattfinden konnte, folgte am 7. Januar die zweite unter Leitung von Pg. Richter, Ortsgruppenführer von Tauberbischofsheim. 300 Männer, meist ältere, füllten den Aldersaal und lauschten den Worten der beiden Redner. Pg. Dr. Schmidt, Hasloch, sprach über Wesen und Ziele der Bewegung und Pg. Bezirksrat Ulmer, Reichelsheim, über landwirtschaftliche Fragen. Beide Redner fanden reichen Beifall. Der Diskussionsredner der letzten Versammlung scheint noch genug zu haben. Kein Widerspruch regte sich. Auch im schwarzen Hinterland wird kräftig gearbeitet und trotz der eingefestigten Gegenoffensive des Zentrums erwacht der fränkische Bauer immer mehr. Heil Hitler!

Sennfeld wird unser

Was lange unmöglich schien, ist nun doch zur Tatsache geworden. Sennfeld, diese Hochburg der Juden und Sozialdemokraten hat seine Hitlerheimzelle erhalten. Dieser neue Stützpunkt der NSDAP steht, bald wird er zu einer Ortsgruppe ausgebaut werden können, denn wo die „verdammtten Nazis“ einmal Fuß gefaßt haben, da lassen sie nicht locker. Es ist eben doch so, daß der natürliche und gesunde Sinn einer überwiegend aus Bauern bestehenden Bevölkerung sich auf die Dauer nicht durch Jüdenlügen und sozialdemokratische Versprechungen narren läßt. Ein „Hitler Heil“ den Kampfgemeinen in Sennfeld. Euer Wahlpruch sei: „Durch Kampf zum Sieg!“

Odenwälder trommelt in Wiesloch.

Die am 15. Januar im Gasthaus „Zur Rose“, Wiesloch, abgehaltene Versammlung wies einen guten Besuch auf. Redner, Pg. Odenwälder, Jügelhausen, sprach über das Thema: „Vor der Entscheidung.“ Seine Ausführungen wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Der Erfolg kam in einigen Zeitungsbestellungen für das Partei-Organ sichtbar zum Ausdruck. Die Versammlung schloß mit dem Horst Wessel-Lied und einem dreifachen Heil auf unseren obersten Führer.

NS-Frauensschaft in Wiesloch

Am Sonntagnachmittag lud die Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei Wiesloch alle Frauen und Mädchen Wieslochs zu einer Kundgebung der NS-Frauensschaft ein. Der gut besetzte Saal des Deutschen Hofes bewies, daß auch in Wiesloch die Frauen der Bewegung Adolf Hitlers reges Interesse entgegenbringen.

Die Jungmädchenscharen aus Heidelberg und Handshühheim unter Führung von Fräulein Klein (Bad. phil.) zogen mit ihrem ganz ausgezeichneten Programm, in dem deutsche Länze, deutsche Lieder und deutsche Dichtkunst wechselten, alle Anwesenden in ihren Bann. Ganz besonders gefielen die Ausführungen von Fräulein Klein, die in packenden Worten die Arbeit und das Ziel der NS-Frauensschaft schilderte. Der erfreuliche Erfolg dieser Kundgebung war durch zahlreiche Anmeldungen gekrönt. Es ist somit gelungen, den Grundstock zu einer Ortsgruppe der NS-Frauensschaft zu legen.

Die Rollen stellten teilweise sehr hohe Anforderungen an die Spieler, die aber sämtlich in wirklich glänzender Weise ihrer Sache gerecht wurden. Der starke und anhaltende Beifall zeigte, daß sich die Spieler im Fluge die Herzen Aller erobert hatten.

Nach einer kurzen Pause brachte der Spielmannszug zwei Märsche — „Hornmarsch“ und „Fehrbelliner Reitermarsch“ — zum Vortrag.

Dann folgte als zweites Stück „Schlageters Heldenlob“. In ergreifender und tieferschütternder Weise wurden hier die letzten Stunden dieses deutschen Helden dargestellt. Nachdem seine Revision gegen das Todesurteil des französischen Militärgerichts verworfen worden war, schreibt er einen letzten Abschiedsbrief an seine schwergeprüften Eltern. Sein Bruder Otto und sein Freund Fröh besuchen ihn noch kurz vor der Erschießung in seiner Zelle. Es kommt zu ergreifenden Abschiedsszenen, denen französische Offiziere in brutaler Weise ein Ende bereiten. Während er abgeführt wird, ruft er noch: „Lebt wohl, Kameraden! Ich sterbe als deutscher Offizier! Hoch Deutschland!“

Vielen Zuhörern standen die Tränen in den Augen. Der starke Beifall dankte den Spielern für ihre vortrefflichen Leistungen. Dieses sowohl wie das erste Stück hinterließ bei allen Zuhörern einen tiefen und nachhaltigen Eindruck.

Nach zwei Märschen des Spielmannszuges, der mit seinen Vorträgen den Abend in vorzüglicher Weise ausfüllte, sprach nochmals Pg. Bender einige Worte. Stehend, mit erhabener Reden, sangen darauf alle Anwesenden das Lied unseres unsterblichen Horst Wessel. Nachmals mußte der Spielmannszug einige alte preussische Märsche spielen. Dann hatte die eindrucksvolle Kundgebung kurz nach Mitternacht ihr Ende erreicht. Auch an dieser Stelle sei der Dank für ihre glänzenden Leistungen ausgesprochen, die zu schilbern im Rahmen eines kurzen Zeitungsberichtes nicht möglich ist. Der Wunsch aller Zuhörer ging dahin, die Spielschar und den Spielmannszug Eberbach recht bald wieder in unseren Mauern begrüßen zu dürfen. Pholax.

NS-Stützpunkt in Heddesheim

Die Begeisterung, die die Kundgebung bei den anwesenden Frauen und Mädchen auslöste, läßt der begründeten Hoffnung Raum, daß auch diejenigen, die hier versäumten, am Sonntagnachmittag dabei zu sein, sich der Bewegung anschließen, die allein befähigt ist Deutschlands Zukunft zu sichern. Wir begrüßwünschen die NS-Frauensschaft der Ortsgruppen Heidelberg und Handshühheim zu ihrer Jungmädchenschar, die uns durch ihr echt deutsches Auftreten und ihre grenzenlose Begeisterung für die Sache Adolf Hitlers, zu diesem schönen Erfolg verholfen haben.

Ein NS-Stützpunkt in Heddesheim

Am Freitag, 15. Januar, wurde unter Führung des SA-Mannes Artur Schubach ein Stützpunkt der Hitler-Jugend gegründet. Der neugegründete Stützpunkt wird ab 1. Februar der Gaulleitung Baden als Ortsgruppe gemeldet.



Copyright 1930 by Gerhard Stalling A.-G., Odenburg i. O.

(17. Fortsetzung.)

„Na meinst du denn, daß ihr Geheimdienst nicht herausbekommt, daß ein mexikanischer Heer mehr als ein Dutzend japanischer Stabs-offiziere eingereicht, und daß General Tanato da ist? Er geht ja jeden Tag spazieren! Überdies hat einer unserer Agenten den Captain Gush einwandfrei in Mexiko-City festgesetzt, und der wird bald einen saftigen Bericht nach Haus jagen.“ An der Front hat man überdies bereits drei Spione gefangen. Es geht hier verdammt schnell, kann ich dir sagen!“

„Du glaubst also, daß Vacas die Wahrheit sagt?“ „Ich bin vollkommen überzeugt! Überdies würde doch Mexiko diesen Krieg ohne Bundesgenossen nicht angefangen haben!“

„Das ist der einzige Grund, weshalb ich an die Mitteilung von Vacas glaube, Berg! Hör mal, lieber Freund, ich muß unbedingt die Wahrheit erfahren! So schnell wie möglich. Unbedingt! Ich muß es wissen. Und zwar früher als die andern. Du begreiffst!“

„Vollkommen, Wessel!“

„Und wenn du Klarheit hast, komme sofort. Nicht funten. Unter keiner Bedingung. Ich will jede, auch die letzte Möglichkeit ausschließen. Und trage auch keine diesbezügliche Meldung bei dir. Es kann sein, daß die Amerikaner

Berg lacht. „Na, höre mal! Schöne Ausichten! Du bist ein zartes Gemüt! Ich habe absolut keine Lust, jetzt zu sterben!“

„Vacas hat überdies noch dringende Wünsche. Er will sofort fünftausend schwere Maschinengewehre samt Munition. Auch Kampfwagen möchte er einige tausend! Er zahlt jeden Preis!“

Wessel lacht auf.

Aber nicht heiter.

„Wir sollen liefern, Berg!? Wir? In ganz Deutschland findet man keine zweitausend Maschinengewehre! Da müßte man schon nach Polen gehen oder sonstwohin zu den Herrschaf-ten, die für die Abrüstung vor 25 Jahren in den Krieg gezogen sind!“

„Ich habe Vacas natürlich gesagt, daß wir nicht liefern können, er meint aber, es wird schon gehen. Er kann eben nicht glauben, daß ein Staat wie Deutschland so elend dran ist. Überdies, wie steht es mit M.O.S.??“

Wessels Salten stehen scharf im Gesicht bei dieser Frage. Hart treten die Backenknochen hervor. Sekundenlang schweigt er. Und als er jetzt antwortet, ist seine Stimme rau.

„Berg! So weit bin ich noch nicht! Noch nicht, verstehst du?“ Er betont das „noch“ scharf. „Sprich mit Ortiba und mit Stolz, Berg. Ich muß erst ganz sicher wissen, was mit Japan los ist. Dann sprechen wir weiter!“

„Gut ich verstehe!“

„Auf Wiedersehen, Berg! Schluß!“

Wessel schaltet sich aus.

Schweigend, regungslos sitzt er da. Dann zieht er das Radiogramm aus der Maschine, überfliegt es nochmal und schließt es

Das wird also doch keine mexikanisch-amerikanische Angelegenheit bleiben? Japan hinter Mexiko? Dann wird es ein Kampf auf Leben und Tod. Japan wagt seine Existenz! Wird es geschlagen, scheidet es praktisch als der Reihe der Großmächte, ist aus der Welt-politik, wird ein Spielball Amerikas. Endgültig!

Dann umschlingen Amerikas Arme China und erwürgen die Beute. Fünf Jahre ist das neue China erst alt. Noch kann es, auf sich allein gestellt, keinen großen Widerstand leisten. Aber wie — wenn Japan siegt? Siebzig gegen hundertundfünfzig? Könnte Japan die Union überhaupt angreifen? Er denkt daran, was ihm General von Stöck, Deutschlands genialer Organisator, und Admiral von Pih vor Monaten sagten.

Beide glaubten es, waren überzeugt. Sie hatten es ihm an Hand von einwandfreien Unterlagen doch sozusagen bewiesen! Entfernung? Kein Hindernis! Hatte denn nicht die Union vor 25 Jahren hunderttausende Mann, ungeheure Mengen von Munition und anderes Kriegsmaterial in unglaublich kurzer Frist an die europäische Front geworfen? Und dies, obwohl Amerika kein stehendes Heer, keine Organisation gehabt hatte, während Japan, das Preußen des Ostens, gewiß für diese Möglichkeit gerüstet ist! Jetzt liegen die Verhältnisse für Japan zumindest nicht schlechter. Schiffsraum ist genug vorhanden, und die See — ja die muß sich Japan freilich erst freitämpfen! Das ist der Haken! Die amerikanische Flotte ist überlegen. Stark sogar. Aber Pih ist der Meinung, daß es Japan wagen kann. Mehr wollte er scheinbar nicht sagen. Und Dik war fünf Jahre in Japan.

Spricht ausgezeichnet japanisch, ist kein Draufgänger, ein klarer Kopf und Rechner. Immerhin. Die Kraft der Union ist gewaltig. Sie hat Deutschland im großen Krieg das Rückgrat gebrochen! Ohne die Union, ohne ihre Munition und ihre anderen Lieferungen hätte Deutschland seine Feinde schließlich doch zu Boden geschlagen. Das steht fest. Der Union verdankt Deutschland in erster Linie die Ketten, die es nun tragen muß, noch Generationen tragen soll, für Wallstreet, für amerikanische Banken. Ah, es heißt kühl bleiben, kalt bis in die Fingerspitzen — aber es ist schwer, wenn man an den infamen Betrug denkt, durch den Deutschland geknechtet wurde.

Maschinengewehre will dieser Vacas. Und gleich fünftausend, nicht mehr und nicht weniger. Gelungen. Als wäre Deutschland noch immer das Deutschland Krupps.

Aber M.O.S.? Eine Sekunde überlegt er. Dann ruft er die Sunbude an. Cluse meldet sich.

„Geben Sie mir Mostau!“

„Drei Sekunden. Die blaue Lampe glüht auf. Cluse spricht.“

„Ata — de — be — zwei — a — drei be!“

„Auswärtiges Amt, Berlin!“

„Oka — eins — sieben — be drei!“

„Botschaft Mostau am Apparat!“

Cluse schaltet um.

„Botschafter Wirz!“

„Wessel!“

„Tag, herr Staatssekretär!“

„Guten Tag, lieber Wirz. Ich möchte Sie gerne morgen hier sprechen. Mit Oberst Stein und letztem R.P.-Programm. Wenn herr Oberst Schimski mitkommen kann, wäre es mir sehr lieb. (Sortierung folgt.)“

Die Laubenschlacht in Reinickendorf

Die Aktion der Polizei zur Ermittlung der Angreifer in der Laubenhölle von Reinickendorf-Ost, bei der unser Pg. Professor Schwarz von Kommunisten erschossen wurde, ist bis zur Stunde noch nicht beendet. Diese Zeit benutzt die marxistische und demokratische Journaille zu einer durch nichts mehr zu überbietenden Hehe gegen die Nationalsozialisten und bemüht sich krampfhaft, zu beweisen, daß diese den Ueberfall inszeniert haben, während die roten Mordbanditen Unschuldslämmer wie immer sind und nach ihrer Ansicht die Provokierten und Angegriffenen waren. Die „Rote Fahne“ und die Mannheimer „Arbeiterzeitung“ erfreut sich heute, sogar zum „Proletkrieg gegen den Nazi-Terror“ aufzurufen. Die Polizei ist nach den bisherigen Feststellungen der Ansicht, daß es sich um einen planmäßigen Ueberfall auf Nationalsozialisten durch Kommunisten handelt.

Neuer Skandal um Dehn

Halle, 21. Jan. Wie in Universitätskreisen erklärt wird, hat sich innerhalb der Dozentenchaft die Stimmung in den letzten Tagen sehr zu Ungunsten Professor Dehn entwickelt. Seine Schrift „Kirche und Völkerverföhnung. — Dokumente zum Halle'schen Konflikt“ stöße allgemein auf scharfe Ablehnung. Wie verlautet, haben sich Rektor, Senat und theologische Fakultät bereits an den preussischen Kultusminister gewandt, da er es allein in der Hand habe, den Frieden in Halle wieder herzustellen. Ob diese jüngste Entwicklung, wie behauptet wird, die Gefahr einer Schließung der Universität tatsächlich akut werden lasse, könne im Augenblick noch nicht übersehen werden.

Französische Lügen um das deutsche Heer

Berlin, 21. Jan. Die lächerlichen Ausführungen des französischen Generals Bourgeois und des Senators Eccard haben in Berlin das Echo gefunden, das sie verdienen. Die beiden Reden brachten, wie in politischen Kreisen erklärt wird, weder etwas Neues noch etwas Wahres. Es handelte sich nur um eine Wiederholung bekannter französischer Lügen. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß das deutsche Heer in jeder Beziehung den Bestimmungen des Versailler Vertrags entspreche.

Ein Werber der Fremdenlegion vor Gericht

Kehl, 20. Jan. Unter der Beschuldigung, einen Deutschen zum Militärdienst einer fremden Macht bezw. dessen Werbemittel zugeführt zu haben, stand der 21-jährige Orgeldauer Emil Meißner aus Feuerbach vor dem Richter. Er hatte einen in Kehl wohnhaften Kaufmann zum Eintritt in die Fremdenlegion überredet und ihm zur Ausführung des Entschlusses seine eigene Grenzkarte zum Grenzübertritt zur Verfügung gestellt. Nur dadurch, daß infolge allzu großen Andrangs der Legionsanwärter der Bewerber von der Musterungskommission nicht angenommen wurde, kam das Vorhaben nicht zur Ausführung. In der Hauptverhandlung konnte dem Angeklagten die Absicht der Anwerbung nicht einwandfrei nachgewiesen werden, jedoch wurde er wegen Beihilfe zum unerlaubten Grenzübertritt zu einem Monat Gefängnis und Tragung der Gerichtskosten verurteilt.

Elly Weinhorn in Rangun

Rangun, 21. Jan. Die Fliegerin Elly Weinhorn ist auf ihrem Weiterflug von Kalkutta nach Niederländisch-Indien in Rangun gelandet. Sie verließ Kalkutta gegen Mittag, um ohne Zwischenlandung Rangun zu erreichen. Durch ungünstiges Wetter traf sie erst bei Sonnenuntergang über Rangun ein. Da sie nicht sofort den Flugplatz fand, nahm sie, um nicht in die in den Tropen plötzlich eintretende Dunkelheit zu kommen, eine Zwischenlandung bei einem Dorfe vor. Hierbei wurde beim Aufsehen der Schwanzsporn des Flugzeuges beschädigt. Nach der Reparatur konnte sie am folgenden Morgen den Flugplatz von Rangun erreichen.

Ende dieser Woche will Elly Weinhorn nach Bangkok fliegen, wo sie sich mit der Tokio-Fliegerin Maria von Ehdorf, treffen

will, die mit ihrem kleinen Junkersflugzeug von Tokio nach Deutschland unterwegs ist.

Ein Bürgermeister maßt sich an

Gandersheim, 19. Jan. Der Gemeindevorsteher von Langelsheim hatte in seiner Eigenschaft als Vertreter der Ortspolizeibehörde eine öffentliche Versammlung der NSDAP verboten, für die Klagges als Redner vorgesehen war. Dieses Versammlungsverbot wurde von der Kreisdirektion Gandersheim auf Beschwerde hin aufgehoben. Gleichzeitig wurden dem Gemeindevorsteher die Geschäfte der Ortspolizeibehörde entzogen und einem Beauftragten der Aufsichtsbehörde übertragen. In dem Verhalten des Gemeindevorstehers erblickt die Regierung eine bewußte Mißachtung des für die Polizeiverwaltung des Landes Braunschweig zuständigen Ministers, der als solcher die Aufsichtsbehörde höchster Instanz für die Ortspolizeibehörde in Langelsheim ist.

Während des Gottesdienstes ausgeplündert

Berlin, 21. Jan. In Kirdjali (Südbulgarien) überfielen, nach einer Meldung Berliner Blätter aus Sofia, fünf maskierte und schwerbewaffnete Banditen eine Moschee während des Gottesdienstes. Etwa 30 türkische Väter mußten die Hände hochhalten, während die Räuber ihre Opfer durchsuchten und das erbeutete Geld, sowie

die Wertgegenstände in einem Gebetsteppich sammelten. Ein Türke, der kein Geld bei sich hatte, wurde ausgezogen und verprügelt. Dann forderten die Räuber, daß die Anwesenden für das glückliche Entkommen der Räuber beten sollten. Danach mußten sich alle Anwesenden mit dem Gesicht auf den Boden legen, worauf die Banditen die Moscheefläure abschlossen und schlachteten. Die Eingeschlossenen wurden erst nach zwei Stunden befreit.

Der letzte Guß

Die Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhausen-Niederrhein hat ihre Eisengießerei vollständig stillgelegt, alle Leute sind entlassen. Auf wen die Entlassenen ihre Hoffnungen setzen, zeigt der letzte Guß ganz deutlich. Der Meister, der nicht eingeschriebenes Mitglied unserer Partei ist, ließ aus dem letzten Eisen, das im Ofen war, eine Platte von 1000 mal 400 Millimeter Größe gießen. Auf der Platte stand: „Letzter Guß, Heil Hitler!“ links und rechts davon ein Hakenkreuz.

Der Betriebsführer ließ natürlich die

20 v. H. der Deutschen Handelsflotte außer Fahrt

Hamburg, 20. Jan. Nach dem Bericht des Vorsitzenden des Verbandes deutscher Kapitäne und Schiffsoffiziere, Kapitän Freyer, wären Ende des vergangenen Jahres 8336 Seeleute aller Dienstgrade stellungslos, darunter 219 Kapitäne und 805 Schiffsoffiziere. Von der insgesamt 3,9

Millionen Brutto-Register-Tonnen großen deutschen Handelsflotte waren 19,6 v. H. ausgelegt. Die Reedereien haben sich veranlaßt gesehen, weitere Kündigungen an Kapitänen und Offizieren vorzuzugreifen, da voraussichtlich noch mehrere Schiffe ausgelegt werden müssen.

Raubmord an einem Studenten

Hindenburg, 21. Jan. In den späten Abendstunden des Mittwoch wurde der 27 Jahre alte Werkstudent Walter Miosga aus Hindenburg, der für einen befreundeten Fleischermeister 180 Mark aus dessen Kasse in die Wohnung bringen wollte, an der Bahnunterführung Kronprinzen- und Ebertstraße von einem unbekanntem Mann durch zwei Revolverschläge niedergestreckt. Der Räuber entriß dem Studenten die Aktentasche mit dem Geld und gab auch auf die Tochter des Fleischermeisters, die den Studenten begleitete, einen Schuß ab, der jedoch sein Ziel verfehlte. Miosga ist kurze Zeit nach dem Ueberfall gestorben. Der Täter entkam unerkannt.

Aus Nah und Fern.

Wiesloch, 21. Jan. (Fabrikeinbruch). In der Nacht auf Mittwoch wurde in die Vereinigte Leder- und Schuhfabrik eingebrochen. Die Diebe drangen nach Einbrechen eines Fensters in die Fabrik- und Lagerräume, wo sie Fertigwaren entwendeten. Wie groß ihre Beute war, läßt sich noch nicht übersehen.

Kirchardt (b. Heidelberg), 21. Jan. Fahr-lässige Tötung. Im September vorigen Jahres verunglückte hier der Dienstknecht Otto Buchner aus Straubing, der als Sojus einen 23-jährigen Dienstknecht von hier begleitete. Er wurde gegen ein Haus geschleudert und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er starb. Dem Dienstknecht wurde zur Last gelegt, daß er die sehr scharfe Kurve am Ortseingang mit zu großer Geschwindigkeit genommen hatte. Das Schöffengericht verurteilte ihn auf Grund eines Gutachtens und mit Rücksicht auf die Vorstrafe wegen fahrlässiger Verletzung von acht Monaten zu einer dreimonatigen Gefängnisstrafe.

19 766 Schloßbesucher in Bruchsal.

Bruchsal, 19. Jan. Im vergangenen Jahr ist das Schloß von nur 19 766 Besuchern gegen 21 553 im Jahre 1930 besucht worden.

Häffenhardt. (Radikaler Abbau der Gemeindegehälter). Der Gemeinderat regelte die Gehälter mit Einverständnis der Gemeindebeamten und Bediensteten neu. Das Höchstgehalt mit Zulagen betrug vor dem Abbau monatlich für den Bürgermeister 148 Mark, jetzt 80 Mark, für den Ratsschreiber früher 307,80 Mark, jetzt 140 Mk. für den Gemeindevorsteher früher 115 Mark, jetzt 60 Mark, für den Waldbäuer früher 161 Mark, jetzt 75 Mark, für den Farrenwärtler 119 Mark, jetzt 50 Mark. Die Kürzungen der Gehälter sowie die Ersparnisse bei der Angestelltenversicherung betragen zusammen im Jahr 7000 Mark, was für unsere Gemeinde von nicht ganz 1000 Einwohner eine ganz erhebliche Entlastung bedeutet.

Herbolzheim (bei Mosbach), 21. Jan. (Des Amtes enthoben). Auf Antrag der Bürgervereinsung hat die Staatsaufsichtsbehörde drei Gemeinderäte und fünf Bürgerausschußmitglieder ihres Amtes enthoben.

Hardheim (bei Buchen), 21. Jan. (Lebensmüde). In einem Waldchen in der Nähe des Ortes wurde der verheiratete Schneidemeister Anton Wödlheimer erhängt aufgefunden. Finanzielle Schwierigkeiten dür-

fen die Ursache seines Selbstmordes gewesen sein.

Wertheim, 21. Jan. (Kleinkaliber-Schießen). Am kommenden Samstag, den 23. Januar, abends 8.30 Uhr veranstaltet der „Kleinkaliber-Schützenverein Wertheim“ eine Versammlung im Waldhaus Leuchtweis mit einem Lichtbildvortrag des Verbandsvorsitzenden, General Frhr. von Rotberg. Hierzu sind nicht nur die Mitglieder des K.K.S., sondern auch alle Freunde des Kleinkaliber-Schießsportes eingeladen.

Von der Segelflieger-Gruppe.

Mit dem Bau des Segelflugzeuges wurde bereits im Laufe dieser Woche begonnen. Viele eifrige Hände sind fast allabendlich am Werke, um das Flugzeug fertig zu stellen. In nicht allzu ferner Zeit dürfte der erste Start feierlich stattfinden.

Die badischen Gemeinden und der Finanzausgleich

Karlsruhe, 19. Jan. Beim Badischen Landtag ist der Verband badischer Gemeinden wegen einer Aenderung des Steuerverteilungsgesetzes vorstellig geworden. Er wünscht, daß das Mehraufkommen an Umsatzsteuer zwischen Land und Gemeinden hälftig geteilt wird. Die Kreise sollen an dieser Gemeindefasse nicht teilnehmen und die Verteilung unter die Gemeinden ausschließlich nach der Einwohnerzahl geschehen, weil damit dem Charakter der Um-

satzsteuer als einer reinen Konsumsteuer am meisten entsprochen werde. Die Länder sind an dem Ertrag der Umsatzsteuer für sich und die Gemeinden mit 30 Prozent beteiligt. Der badische Anteil an dem Mehraufkommen wird mit jährlich 9 Millionen Mark beziffert, für den Rest des Rechnungsjahres 1931 noch mit etwa 1,5 Millionen RM. Es wird um baldige Einbringung eines entsprechenden Gesetzesentwurfes ersucht, der mit Wirkung vom 1. Januar 32 in Kraft treten soll.

Historische Funde.

Böhl, 20. Jan. Im Gemeindegewald zwischen Speyer und Jggelheim wurde in einer Sandgrube eine Abfindung der Früh-Laternzeit entdeckt. Es wurden dabei zahlreiche Gefäßreste gefunden, die der Zeit um 400 v. Chr. angehören.

Ein Jahr Zuchthaus für einen ungetreuen Oberpostschaffner.

Würzburg, 21. Jan. Unter der schweren Anklage des Verbrechens im Amte und der Amtsunterschlagung hatte sich vor dem Schöffengericht Würzburg der 55 Jahre alte Oberpostschaffner Johann Gäßlein von Kitzingen zu verantworten. Er hat im vergangenen Jahre etwa 16 bis 17 Auslandsbriefe, die an die Missionsabtei Münsterschwarzach gerichtet waren und in denen er Geld vermutete, an sich genommen und geöffnet. Er entnahm den Briefen nach seinem eigenen Beständnis ausländisches Geld im Werte von zusammen 70 Mark. Der Angeklagte entschuldigte seine Veruntreuung mit Notlage. Das Gericht verurteilte ihn zur gesetzlichen Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus, sowie zu 10 Mark Geldstrafe.

Weinheimer Allerlei

Weinheimer Notgemeinschaft. Die Weinheimer Notgemeinschaft veröffentlicht einen Aufruf „Wir wollen helfen“. Die hiesigen vereinigten evangelischen Kirchenchöre und der gemischte Chor des Evang. Volksvereins haben sich entschlossen, unter Mitwirkung von Mitgliedern der Stadt- und Feuerwehrkapelle, sowie der Kapelle Strauß voraussichtlich am 28. Februar dieses Jahres das Freiheitsoratorium „Judas und Macabäus“ von F. Händel in der Altkirche zur Aufführung zu bringen. Der Erlös aus dieser Veranstaltung soll der Nothilfe zufließen. Die Veranstaltung, die in den bewährten Händen des Musiklehrers Raab vom hiesigen Gymnasium liegt, sei heute schon all unseren Freunden auf das angelegentlichste empfohlen. Eine hochgeachtete Weinheimer Mitbürgerin, Fräulein Marie Fuchs, in der Peiten-

mühle beging am 20. ds. Mts. ihren 70. Geburtstag. Wir wünschen ihr im Kreise ihrer Lieben einen weiteren frohen Lebensabend.

Verhandlungen ohne Ende. Der Preiskommissar verhandelt zur Zeit mit der Hauptgemeinschaft des Einzelhandels über die Frage einer Preislenkung im Textil- und Schuhhandel. Wir wundern uns hierüber! Vor Weihnachten konnte man an den Geschäften der Schuhbranche in Weinheim ein Telegramm des Preiskommissars angehängt sehen: „Die Preise für Schuhe können nicht weiter gesenkt werden!“

Was ist nun damit? Der Einzelhandel wird weiter bis zum Weißbluten sich auszuweiden lassen müssen, wenn er die Warenhausjuden aus seinen Reihen nicht in Walde mehr oder weniger heftig hinausjagt. Orsinfeld, wie wird Dir?

Stadt Mannheim.

Mannheim, den 22. Januar 1932.

Richtigstellung. In unserer gestrigen Nummer wurde unter dem Bericht von der Schlichtung im Bürgerausschuß von unserem Berichterstatter erwähnt, daß Pg. Geibel einen Schlag gegen den Sozialen Hettlinger geführt habe. Wie eindeutig festgestellt werden konnte, hat Pg. Geibel überhaupt nicht gegen Hettlinger geschlagen.

Kleine Anfrage an das Bezirksamt

Wie wir aus anderen Blättern entnehmen, hat am Mittwoch Nachmittag im Bezirksamt Mannheim eine Aussprache über „Neuauflöser Verkehrsfragen“ stattgefunden. Nach den Nachrichten soll zu dieser Aussprache auch die Presse eingeladen gewesen sein.

Demgegenüber stellen wir fest, daß die Schlichtung des „Hakenkreuzbanners“ zu der Aussprache nicht eingeladen worden ist, ob mit Absicht oder nicht, können wir leider nicht feststellen. Da aber unsere Leser als Staatsbürger genau das gleiche Recht für sich in Anspruch nehmen können, wie die Leser der anderen Presse, stehen wir auf dem Standpunkt, daß wir für uns ebenfalls in Anspruch nehmen können, aus erster Hand über amtliche Maßnahmen informiert zu werden.

Wir richten deshalb an das verehr. Bezirksamt folgende Anfragen:

1. Ist es richtig, daß die Presse zu der Aussprache eingeladen wurde? Wenn ja,
2. in welcher Form erfolgte diese?
3. Warum wurde das „Hakenkreuzbanner“ nicht eingeladen?

Wir erwarten auf unsere präzisen Fragen ebenso präzise Antworten.

Polizei-Bericht

vom 21. Januar 1932.

Zusammenstoß: Gestern Nachmittag stießen auf der Bismarckstraße bei A 2 und 3 ein lediger 21 Jahre alter Kraftwagenfahrer und ein verheirateter 29 Jahre alter Techniker auf seinem Kraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer erlitt bei dem Zusammenstoß einen Schädel- und einen Rippenbruch und mußte ins Krankenhaus übergeführt werden. — Ein lediger 25 Jahre alter Postkoffer stieß gestern Vormittag auf seinem Motorrad an der Straßenkreuzung Waldhof- und Lörchingstraße mit einem Lieferwagen zusammen. Er erlitt leichte Quetschungen am Arie und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Verkehrsunfall. Gestern Abend wurde ein 37 Jahre alter, auf der Wanderschaft befindlicher Schreiner auf der Breitenstraße vor E 1 von einem ledigen 19 Jahre alten Radfahrer mit dem Fahrrad angefahren und zu Boden geworfen, wobei er am Hinterkopf und linken Ellenbogen verletzt wurde. Er wurde ins Allg. Krankenhaus verbracht.

Unfall. Gestern Nachmittag fiel ein 17jäh-

Jüdische Brutalität

Ein empörender Vorfall hat sich am letzten Donnerstag mitten in der Stadt, unter den Augen zahlreicher entrüsteter Zuschauer zugetragen.

Ein aus der Richtung Marktplatz kommendes Auto französischer Marke fuhr, ohne Signal zu geben, in raschem Tempo einen Mehrgewerblichen an, der auf seinem Fahrrad in die Straße zwischen den Quadrate E 1 und F 1 einfahren wollte. Zum Glück blieb der Angefahrene unverletzt, dafür nahm das Hinterrad jene befehlähnliche Form an, die das Fahrrad eindeutig als Invaliden kennzeichnet. Und nun, denkst du, lieber Leser, kam der Autofahrer bedauernd aus dem Wagen gestiegen, um sich bereit zu erklären, für den Schaden aufzukommen? Weit gefehlt, der Autofahrer, dem weltberühmten Stamm Semis angehörend, ein Mann von heroischer Gestalt — mit 21 Jahren ist Herr Werner Frank schon Direktor — glaubte einen anderen Ausweg finden zu können. Der Mehrgewerbliche hatte sich nach seinem glücklich überstandenen Schrecken auf das Trittbrett des Autos gestellt, um von dem Herrn Frank, der sich in Begleitung seines Erzeugers befand, den Führerschein zu verlangen. Auf einmal drückte Herr Frank auf den Anlaßer und fuhr mit dem Mehrgewerblichen, der sich mit der Linken am Lenker hielt und mit der Rechten sein zerbeultes Rad umklammerte, davon. Daß der Mehrgewerbliche bei dieser Grabschleife leicht hätte unter die Räder kommen und dabei sein Leben verlieren können, ist ja doch wohl nur ganz unvollständig! An der Elbsäule E 2 hielt Herr Frank, nachdem

er den Spaziergangsfahrenen beinahe dort abgestreift hätte und — fuhr dem Mehrgewerblichen von neuem davon, diesmal in rascherem Tempo bis nach E 3, in die Nähe also des den Juden so teuren Gebäudes, der Waise. Hier nahmen sich zwei Schupos der Sache an. Kurz darauf sah man 2 Schupos, 2 Juden, den Mehrgewerblichen und einen Zeugen nach der Wache in O 5 fahren.

Und dort (teil eil) stellte es sich heraus, daß das französische Auto gar nicht dem glänzenden Fahrer Frank, sondern seinem Stammgenossen, Rechtsanwalt Dr. Karl Julius Meier in O 7, gehörte. Wollte er den lästigen Angefahrenden einfach abschüteln, um dann den Wagen irgendwo stehen zu lassen und leise zu verschwinden? Und nun Herr Staatsanwalt erlauben wir uns die beschließende Anfrage, ob dieser Sachverhalt Sie ein ganz, ganz klein wenig interessiert. Die abschließliche Lebensgeschichte des Mehrgewerblichen scheint eindeutig zu sein, denn Herr Frank fuhr ja zwei Mal davon! Wenn nun die Abschlüsslichkeit ganz klar ist, so grenzt das Verhalten des Herrn Frank — nach der allerdings blutigen salbenhaften Ansicht des Volkes — an Mordverbrechen. Herr Staatsanwalt, die Götin Justitia hat eine Binde um die Augen und ein Schwert in der Hand. Untersuchen Sie ohne Ansehen der Person und schlagen Sie unerbittlich zu. Sollte Ihnen das unmöglich sein, so bitten wir den lieben Gott, daß er auf eine bestimmte Menschenform (die nicht weiter bezeichnet zu werden braucht!) 6 Tage Pulver regnen und am 7. Tage den Witz hereinfahren läßt!

Freiwilliger Tod. Gestern vormittag hat sich in Feudenheim eine 34 Jahre alte Ehefrau in der Waschküche ihrer Wohnung erhängt. Ein Herzstillstand dürfte die Ursache der Tat sein.

Beleuchtungskontrolle. Bei einer in den gestrigen Abendstunden vorgenommenen Beleuchtungskontrolle der Kraftfahrzeuge in der Seidenheimer Landstraße wurden 14 Personenkraftwagen und 2 Lieferkraftwagen wegen ungenügender Beleuchtung beanstandet.

Selbsttötungsversuch. In vergangener Nacht versuchte sich ein lediger 29 Jahre alter Fuhrmann in einer Wohnung in der Altstadt durch einen Stich mit einem Küchenmesser in die linke Brustseite das Leben zu nehmen. Der Verletzte wurde mittels Krankenwagen ins Allg. Krankenhaus verbracht. Grund zur Tat ist Liebeskummer.

Kraftwagenkontrolle. Bei einer Kontrolle der Kraftfahrzeuge am gestrigen Nachmittag wurden 30 Fahrzeuge beanstandet.

Matrilliger Feueralarm! Am 24. Oktober 1931 um 23.30 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr (Wache II) durch Feuermelder Redarauer Straße 3 böswillig alarmiert. Der Täter wurde in der Person eines in Redarau wohnenden 23 Jahre alten Technikers ermittelt und vom Amtsgericht Mannheim mit einem Monat Gefängnis bestraft.

Freiwilliger Tod. Gestern vormittag hat sich in Feudenheim eine 34 Jahre alte Ehefrau in der Waschküche ihrer Wohnung erhängt. Ein Herzstillstand dürfte die Ursache der Tat sein.

Beleuchtungskontrolle. Bei einer in den gestrigen Abendstunden vorgenommenen Beleuchtungskontrolle der Kraftfahrzeuge in der Seidenheimer Landstraße wurden 14 Personenkraftwagen und 2 Lieferkraftwagen wegen ungenügender Beleuchtung beanstandet.

Tageskalender:

Christengemeinschaft: Öffentliche Lichtbildvortrag von W. Salewski, autorisiert vom Goethe-Nationalmuseum, über „Goethes Pflanzen- und Farbenlehre“ 20 Uhr im alten Rathaus.

Harmonie: Kammermusikabend des Konzertvereins Mannheim.

Die Komödie „Der Wiberpelz“ von Gerhart Hauptmann gelangt morgen in neuer Inszenierung unter Regie von Hermann Albert Schroeder zur Aufführung. Die „Mutter Wolfen“ spielt Hermine Jiegler, ihren Mann Kurt Lieb, ihre Töchter Martha Jifferer und Maria Mohr, den Amisvorleser Wehrhahn Hans Finckh, den Rentier Krüger Ernst Langbein, den Dr. Fleischer Rudolf Alster, den Notar Karl Marz, dessen Frau Lene Wankenscheld, den Schiffer Walkow Joseph Renkert, den Glafen-

Lichtbilder-Vortrag im Planetarium.

Prof. Dr. Feuerstein über: Entfernungen im Weltall.

Der Vortragende ging aus von der vorge-schichtlichen Vorstellung des Menschen vom Kosmos. Er verglich den Fortschritt der Erkenntnis der Menschheit mit dem sich allmählich erweiternden Horizont des heranwachsenden Kindes, sodas also noch heute jedes Individuum den Entwicklungsgang der gesamten Art, wenn auch bedeutend rascher, durchmacht.

Der erste Versuch, Entfernungen im Welt-all zu messen, stammt von Aristarch (250 vor Christi), der allerdings auf Grund trigonometrischer Rechnungen eine total falsche Sonnenentfernung herausbekam. Die erste richtige Berechnung dieser Entfernung ging aus von der Errechnung des Sonnenumfanges anhand von Spektralanalysen und kam dann ebenfalls auf trigonometrischem Wege zur runden Sonnenentfernung von 150 Millionen Kilometer.

Die Entfernung anderer Himmelskörper wird aufgrund der Ellipsenbahn der Erde durch die Berechnung der Parallaxe bestimmt. Es gibt außerdem noch einige andere Systeme, die sich als brauchbar erweisen haben, um solche Längen einigermaßen fehlerlos zu bestimmen, doch sehen sämtliche auf einfachen geometrischen Rechnungen.

Auf der Grundlage der Lichtgeschwindigkeit (300 000 Kilometer pro Sekunde) findet man, daß z. B. die Milchstraße 16—20 000 Lichtjahre von uns entfernt sein muß. Die entferntesten aller Himmelskörper, die sog. Quasarsysteme, die mit anderen stärksten Fernrohren gerade noch erkennbar sind, dürften etwa 100 Millionen Lichtjahre von der Erde entfernt sein.

Der für den Laien außerordentlich aufschluß-reiche Vortrag wurde durch Demonstration der Arbeitsweise des Planetariums und durch viele Lichtbilder illustriert. Man muß sich wundern,

wie leicht es dem Gelehrten fällt, den allgemein-verständlichen Ton zu treffen.

Der Abend hätte einen weit besseren Besuch verdient. H. E.

Aus den Vereinen:

Wohltätigkeitswinterversammlung der Gast-wirtin-Genossenschaft Mannheim.

Am 19. Januar veranstaltete die Gastwirtin-Genossenschaft im Nibelungenhof des Rosengartens ihr diesjähriges Winterfest. In Anbetracht der Not der Zeit wurde der Ertrag der Veranstaltung wohltätigen Zwecken innerhalb der Organisation zugewandt.

Die Kapelle Mohr eröffnete mit einem stoff-geheilten Marsch den Abend. Der Silberband (Gesangsabteilung der Wäckerinnung Mannheim) sang unter der Leitung des Musikdirektors Willi Bilz sehr annehmbar zwei Gesangs-stücke. Hierauf folgte von dem 12jährigen Alois Weber auf der Geige gespielt ein kleiner Walzer. Er zeigte dabei ein schönes, entwicklungs-fähiges Talent. Sehr ansprechend und mit gutem Können sang darauf Anna Lutz „Still wie die Nacht“. Sidrend wirkten hierbei die tanzartigen Bewegungen. Zwei Eilen schlossen sich an, Geschwister Schreier, und zeigten eine Walzerfanfane. Sehr ansprechend sang Fräulein Hülse eine Komposition. Zwei Pianofolis von Anna Drogas wurden mit Beifall auf-genommen. Es folgte Käthe Bach, die Lehrerin des kleinen Webers, als stehende Erscheinung bei Festen der Gastronomie. Sie ist stärker im Spiel geworden und geht an große Sachen mit Können heran. — Man kann der Gastwirtin-Genossenschaft zu dieser Mitgliederversammlung gratulieren. — Den humoristischen Teil bestritt dann Franz Lorch mit einer köstlichen Fiedgeschichte. In der Pause ergriß der 1. Vorsitzende, Herr Oskar Frankendach, das Wort und begründete die er-schienenen Gäste und Mitglieder. Im zweiten Teil zeigte als erste Nummer die Prima Wal-

terina vom Braunschweiger Hoftheater, Fräulein Liesel Jimme, vollendete Beimgnastik, dabei eine sehr gute Imitation der Pawlowa, der „Schwanentanz“. Infolge einer Programm-änderung springt die Gesangsabteilung der Wäckerinnung in echt deutscher Weise mit gutem deutschem Lied ein. Das ließ sich hören, eine dankbare Aufgabe für Musikdirektor Bilz, diesen Chor zu leiten. Hierauf ergriß der ebenfalls anwesende Verbandspräsident, A. Knodel das Wort zu einer kurzen Ansprache, wobei er die Not der Gastwirtin-Genossenschaft besonders hervorhob. Hierauf wurden folgende Mit-glieder geehrt: Herr Otto Frey vom Friedrichs-park und Herr Peter Schuff, Obermeister der Konditorinnung mit dem Diplom des deutschen Gastwirtsverbandes. Mit der Ehrennadel für 25jährige Mitgliedschaft wurden ausgezeichnet: Paul Allinger, B. Follag, B. Gärtner Wwe., J. Herwerth, Emil Rey, J. Renck und H. Schäfer Wwe. Und wieder verabschiedete die Gesangsabteilung der Wäckerinnung den Abend und kempelte ihn durch deutsches Lied zu einem rechten deutschen Familienfest. Reicher Applaus zwingt zu Zugaben. Nun kommt uns Käthe Bach spanisch und zeigt, daß sie Temperament hat. Hans Brückel, ein Wirtsprößling, singt von Gassen und „Verbotenen Gesang“ recht passabel. Ein armächtiger, humorvoller Vortrag Franz Lorchs bringt Lachen und Leben ins Haus. Reicher Beifall lohnt seine volkstümliche Kunst. Nach einem Tangoduet endet das Programm und Kapellmeister Mohr griff zum Stab, um zum Tanze aufzuspielen, welcher bis in die frühen Morgenstunden die Gäste zusammenhielt. Die reich ausgestattete Lambola wies trotz der Not der Zeit etwa 1200 gependete Gewinne auf.

Frauenhilfswerk des DSV. Jugantzen der stellunglosen Kaufmannsgehilfen veranstaltete das Frauenhilfswerk im DSV am vergangenen Sonntag seinen ersten Wohl-

app Joseph Offenbach, den Mitteldorf Zum Krüger.

Schiffahrtsbericht für den Neckar. Die Neckarschiffahrt konnte bei normalem Wasserstand ohne Unterbrechungen durchgeführt werden. Nach-telzig wirkten sich die kurze Jahreszeit und teil-weise auch die Eisbildungen aus. Letztere riefen jedoch eine Einstellung der Schiffahrt nicht hervor. Von Mannheim fuhren 20 Schleppzüge und 1 Lokozug mit 83 Rähnen zu Berg, von denen 31 mit Öllern und 44 mit Kohlen und Koks für Heilbronn beladen waren, ferner ein Kahn mit Kies zum Kanalbau bei Rockenau. Die restlichen zwei Rähne schleppten leer zu Berg zum Salzladen. Zu Tal sind 67 Schiffe abge-fertigt worden und zwar 62 mit Salz und fünf mit Öllern und Gips.

Filmschau.

Passionsstücke: bringen den Tonfilm „Der Mörder Dimitri Karasow“. Frh. Korner-Kohn gibt diesen Mörder seiner rissigen Ver-anlagung gemäß „gut“. Die Tendenz des Filmes heißt: Weg mit den Urteilen, die sich auf Indizienbeweis stützen! Der zweite, stumme Film „Salambo“ nimmt seinen Stoff aus der römischen Geschichte. Gut sind die Massen-szenen. Der Film ist etwas reichlich gefast.

Im Scala läuft ab heute der Mittelschwarz „Reserve hat Ruh“, der einigermaßen genieß-bar ist. Dazu der Zirkusfilm „Ein Mädel und drei Clowns“.

Das Capitol hat sich die „Fledermaus“ ver-schrieben, die wir schon einer eingehenden Be-trachtung unterzogen haben. Hm.

Richtigstellung: In der letzten Freitag-Aus-gabe heißt es Treßger O 5, 9. Richtig ist: Treßger-Möbel, Mannheim O 5, 1.

Flobasi! Dieser Name weckt Erinnerungen an frühere Stunden einer Zeit, die vermög-lich der damals noch vorhandenen weniger schwie-ri-gen Lebensbedingungen leichter als die gegen-wärtige zu ertragen war. — Diese Stunden un-gekränkelter Freude wieder wachzurufen, ist das löbliche Ziel, das die vereinigten Gellert-Ges-angsvereine mit dem ersten diesjährigen Rosen-garten-Maschenball am kommenden Samstag er-streben. Und wer möchte nicht, und sei es auch nur auf Stunden, die leidigen Alltagsorgen ver-gessen? Die Veranstalter haben den Zeitver-hältnissen entsprechend, den Eintrittspreis so ver-billigt, daß sich Jedermann den Besuch dieses frohen Maskentreibens leisten kann. Da dem Balls auch keine besondere Idee zugrunde liegt und nur der gute alte bürgerliche Maschenball ein Wiedererleben feiern soll, ist der Kostver-trag jeder Zwang genommen. Neben einer ständig im Nibelungenhof zum Tanz aufspie-len-den Kapelle wird in der Wandelhalle das be-liebte „Flobasi-Orchester“ die Stimmung beibehalten. Zur Erhöhung der Festesfreude werden weiterhin die Tanzpausen durch eine Wandel-kapelle verkürzt, die auch im Bierkeller neben dem Orchester des Miniatur-Karussells, musiziert. Da auch die Ausschmückung des Nibelungenhofs alle Erwartungen erfüllen wird, sind die Voraussetzungen zu einem fröhlich-fröhlichen Nummernschanz geschaffen. Ein etwaiger Ueber-schuß wird für eine Rothilfe am deutschen Lied Verwendung finden.

Die Komödie „Der Wiberpelz“ von Gerhart Hauptmann gelangt morgen in neuer Inszenierung unter Regie von Hermann Albert Schroeder zur Aufführung. Die „Mutter Wolfen“ spielt Hermine Jiegler, ihren Mann Kurt Lieb, ihre Töchter Martha Jifferer und Maria Mohr, den Amisvorleser Wehrhahn Hans Finckh, den Rentier Krüger Ernst Langbein, den Dr. Fleischer Rudolf Alster, den Notar Karl Marz, dessen Frau Lene Wankenscheld, den Schiffer Walkow Joseph Renkert, den Glafen-

Die Komödie „Der Wiberpelz“ von Gerhart Hauptmann gelangt morgen in neuer Inszenierung unter Regie von Hermann Albert Schroeder zur Aufführung. Die „Mutter Wolfen“ spielt Hermine Jiegler, ihren Mann Kurt Lieb, ihre Töchter Martha Jifferer und Maria Mohr, den Amisvorleser Wehrhahn Hans Finckh, den Rentier Krüger Ernst Langbein, den Dr. Fleischer Rudolf Alster, den Notar Karl Marz, dessen Frau Lene Wankenscheld, den Schiffer Walkow Joseph Renkert, den Glafen-

tätigkeitsnachmittag. Frau Hilde Schmitt, die Vorsitzende des Frauenhilfswerks, konnte eine ungewöhnlich große Besucherzahl begrüßen. — Mit der Parole „Frauen an die Front!“ schloß sie ihre herzlich Begrüßung. Für den Orts-gruppenvorstand sprach Geschäftsführer Schmidt. Er wies u. a. darauf hin, daß das Frauenhilfswerk eine soziale Gemeinschaft ist, die dort hilft, wo Mannesart versagt. Dank und An-erkennung verdienen alle Frauen, die als Mit-arbeiterinnen sich mühen und Spenden zusam-menbringen, die den Wohltätigkeitsnachmittag erst möglich machen.

Der Nachmittag war ausgefüllt mit Gesangs- und musikalischen Darbietungen des DSV-Männerchors und der Musikabteilung. Beson-ders wirkungsvoll war die kombinierte, vom Männerchor und der Musikabteilung gemein-sam vorgetragene Darbietung „Die Mühle im Schwarzwald“. Die Einzelgesänge von Fr. Hoermann (Sopran) und Herrn Oblander (Ba-riton), gefielen außerordentlich, sodas Einlegen notwendig waren, um die dankbaren Zuhörer vollanz zu befriedigen. Reizvoll waren die Tänze von Fr. Mariane Schweigert; auch hier reicher Beifall. Heiterkeit erzeugten die mund-artlichen Vorträge von Fr. Hornung und den Herren Vorch, Nahlendorf und Dreschl. Von den vielen Einzeldarbietungen, die den Nach-mittag bereicherten, gefielen auch die Geigen-solis des Herrn Köstel sehr gut. — Frohe Stimmung hielt die Besucher bis zum Abend zu-sammen. Der Erlös dieser Veranstaltung wird für Unterstützung der stellunglosen Kaufmannsgehilfen verwendet, die einer Hilfe am notwendigsten bedürfen.

Laut des „**Neubairn**“
die Goldmonatsschrift der
nationalsozialistischen Arbeiterbewegung

2. Jahrg
Die
immer
findet
billigen
Entwick
nauer
sen Erl
Rechnu
trale Kar
Verkäufe
begm.
begm. 10,
B 10—10,
bis 9, D
Station.
36. B
Bei g
kauf flei
Großsch
kauf der
teilweise
Zellschme
ische De
siehthäte,
felle zum
Pfennigen
21—24,25,
Pfd. 27—
Pfd. 30—
bände: bu
o. A. gl
38,75—41,
42—43,25,
nicht 25,
45,5, 44—
o. A. alle
28—34,
Schuß 26,
43—46,75,
35,25—63,
Pfd. 30,25
23, Schuß
23,5.
Pro
Mannhei
Weigen
Sta
Freitag
22. Januar
Samstag
23. Januar
Sonntag
24. Januar
Vora
Am So
Saal des „
Deu
Ausgeführt
unter Mitw
Ach
SA.-K
Sonntag Abe
Achtu
Ak
Zu ertrager
50

WIRTSCHAFTS-OBSERVER

Vom badisch-pfälzischen Eiermarkt.

Die Preise sind weiter zurückgegangen bei immer noch ruhigem Geschäft. Große Ware findet nur in entsprechender Verbindung mit den billigen kleinen Eiern Abnahme. Die weitere Entwicklung der Preise läßt sich noch nicht genauer übersehen, die Erzeuger dürften bei diesen Erlösen in dieser Jahreszeit kaum auf ihre Rechnung kommen. Die Bad.-Pfälz. Eiergenossenschaft Karlsruhe ergab in den letzten Tagen bei Verkäufen folgende Einkaufspreise des Klein- bzw. Großhandels: Sonderklasse 11,5-12,5 bzw. 10,5-12, Klasse A 11-11,5 bzw. 9,5-11, B 10-10,5 bzw. 8,5-10, C 9-9,5 bzw. 7,5 bis 9, D 7-7,5 bzw. 7-7,5 Pfg. je Stück ab Station.

36. Badisch-Pfälzische Zentralbäueraktion in Mannheim.

Bei gutem Besuch gestaltete sich der Verkauf flott. Kalfelle blieben im Preise gleich, Großviehhäute verloren entsprechend dem Verkauf der Württembergischen Auktion 10-20% teilweise auch weniger. Durch die Süddeutsche Fettfleisch- und Schlachtkörper-Genossenschaft gelangte das badisch-pfälzische Dezembergefälle mit 17626 Stück Großviehhäute, 25610 Stück Kalfelle und 1414 Schaffelle zum Angebot. Es erzielten pro Pfund in Pfennigen: Kuhhäute: bunte o. R. alle Gewichte 21-24,25, rote o. R. bis 29 Pfd. —, 30-40 Pfd. 27-30,75, 50-59 Pfd. 32-36,25, 60-79 Pfd. 36-41,5, 80 u. m. 37,75-40, Ochsenhäute: bunte o. R. alle Gewichte 20-25,25, rote o. R. gleiche Gewichte wie oben 25, 25-30, 38,75-41,75, 40,25-43,5, 37-42,75, 100 u. m. 42-43,25. Rinderhäute: bunte o. R. alle Gewichte 25,5-30,5, rote o. R. 32, 33-43, 41 bis 45,5, 44-50,75, 44,75-44,5. Bullenhäute: bunte o. R. alle Gewichte 22,5-23,75, rote o. R. 25, 28-34, 29-32, 31-34, 26-28, 22-27,25. Schafhäute: bunte o. R. bis 9 Pfd. 43-46,75, bis 15 Pfd. 36, rote o. R. bis 9 Pfd. 35,25-63,25, 9,1-15 Pfd. 47-52,25, 15,5-20 Pfd. 39,25, Schaf 35. Fresserfelle: bis 20 Pfd. 23, Schaf 12. Schaffelle: vollwollig grob 22 bis 23,5.

Produktenbörse.

Mannheimer Produktenbörse vom 21. Januar. Weizen inf. 24,75-25, Roggen inf. 22 bis

22,25, Hafer inf. 15-17,50, Sommergerste 19 bis 20, Futtergerste 18,25-18,50, Mais 17,75 bis 18, Biertraber 12,50-12,75, Weizenmehl südd. neue Mahlung Januar 33,75, Weizenmehlsüdd. neue Mahlung 38,75 bzw. 40,50, Weizenbrotmehl 26,25 bzw. 28,50, Roggenmehl 30,75-31,75, Weizenhiete fein 8,75-9, Erdnusskuchen 13,25.

Mannheimer Kleinviehmarkt vom 21. Januar. Dem Mannheimer Kleinviehmarkt am Don-

nerstag wurden zugeführt: 272 Kälber, 14 Schafe, 178 Schweine, 1 Ziege und 870 Ferkel und Käfer. Bezahlt wurden pro 50 Kilo Lebendgewicht bzw. pro Stück: Kälber: —, —, 34-38, 28-32, 25-27; — Schafe: —, —, 18-22; — Schweine: nicht notiert; — Ferkel: bis 4 Wochen 7-12, über 4 Wochen 14 bis 17; — Käfer: 18-20. Marktverlauf: Kälber ruhig, langsam geräumt, Schweine nicht notiert, Ferkel und Käfer mittelmäßig.

Schifferskaber Gemüseauktion vom 20. Januar. Es kosteten: Kohlrab 4-5, Dänenkohl 4,5, Wirsing 3,5-4,25, Zwiebeln 10,5, Rosenkohl 8 bis 11, Krauskohl 3, Spinat 3-4,5, Karotten 1,5-1,75, Feldsalat 15-20, Schwarzwurzel 13, Roteräben 3, Kopfkohlrabi 3, Spargelgrün 3 Pfg.

Sport-Beobachter.

Schwerathletik.

Ismayr und Mühlberger in Mannheim. Am 24. Januar zu Gunsten der Rothilfe.

Die Arbeitsgemeinschaft der DSV-Verene von Mannheim-Ludwigshafen und zwar Sportvereingung 1884 Mannheim, Verein für Körperpflege von 1886 Mannheim, Sportverein 06 Mannheim, Ring- und Stemmklub Eiche Sandhofen, Verein für Leibesübungen Neckarau, Polizei-Sportverein Mannheim, Sportklub 1910 Käferthal, Reichsbahn-Lern- und Sportverein Mannheim und Sportverein Siegfried Ludwigshafen veranstaltete am Sonntag, den 24. Januar, zu Gunsten der Winterhilfe im Friedrichspark einen Großkampfabend im Bozen, Ringen und Stammen, der ganz ausgezeichneten Sport verspricht. Vier Vorhämpe der besten einheimischen DSV-Vertreter bilden die Einleitung, dann folgt ein kraftportliches Postspiel einer kombinierten Rundgewichtsriege mit ganz neuartigen Vorführungen. Mit besonderem Interesse wird man dem erstmaligen Auftreten des Europameisters und mehrfachen Weltrekordmannes im Mittelgewicht Ismayr, Ränchen, entgegensehen, der einen Weltrekordveruch im Olympischen Dreikampf angehängt hat. Außer ihm werden Mühlberger, Frankfurt, Reinfrank, Mannheim, Riesert, Mannheim, Groß, Neckarau, und Selger, Käferthal, im Stammen antreten, wobei auch Mühlberger Rekordversuche unter-

nehmen wird. Den Abschluß bildet der Städte-ringkampf Mannheim-Ludwigshafen, zu dem beide Städte ihre stärksten Vertretungen stellen werden und der seit 1919 die erste Städtebegeg- nung der beiden im Ringport führenden Nach- barsstädte darstellt. Damals konnte Ludwigshafen den Vorhampf gewinnen, während die zweite Begegnung in Mannheim unentschieden endete. Die Mannschaften wurden wie folgt nominiert:

Mannheim: Ehr. Johann, Mänd, Führer, Reitz, Emering, Rupp und Litters. Ludwigshafen: Imperio, Babelski, K. Stahl, Pfirrmann, Kreimes, Th. Stahl, Gehring. Schon mit Rücksicht auf den guten Zweck darf man am Sonntagabend einen Massendruck im Friedrichspark erwarten, zumal wirklich überragender Sport in Aussicht steht.

„Umer Heinrich“

Das Vierpfennigstück. Das Vierpfennigstück, das nun bald im Verkehr erscheinen wird, ist von zweifacher Bedeutung. Es ist zunächst eine rein technische Angelegenheit zur Erleichterung des Zahlungsverkehrs, dann aber ist das neue Geldstück die Mahnung, daß die Zeit der Groß- zügigkeit, der Beringschätzung des Pfennigs, end- gültig vorbei ist. Das Sprichwort unserer Groß- väter: „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert“, hatte bei uns lange Zeit

keine Geltung mehr. Während in Tarifverhand- lungen um einen halben Pfennig Stundenlohn mehr oder weniger oft erbittert gekämpft wurde, war im Zahlungsverkehr bis vor kurzem noch die runde Summe bevorzugt. Die Reichsbahn ging mit schlechtem Beispiel voran mit der Auf- rundung der Fahrpreise nicht nur bis auf 5 Pfen- nige, sondern bis auf 10 Pfennige. Die runden Summen erleichterten das Rechnen und Zahlen. Kupfergeld war im Geldbeutel nicht gerne ge- sehen. Es wurde nicht genügend bedacht, daß kleine Beträge sich auch summieren können.

Beim Großhandel ist der Pfennig seit jeder mehr geehrt, denn hier ist seine Macht viel augenscheinlicher. Ein Pfennig pro Pfund Le- bendgewicht weniger, das der Händler auf dem Viehmarkt herausschlägt, macht beim ganzen Stück schon eine schöne Summe aus. Auf den Großmärkten für Kaffee, Schmalz, Getreide usw. spielt der Pfennig eine große Rolle. Im Klein- verkehr hat man dagegen von der Diktatur des Pfennigs wenig bemerkt, weil hier seine Bedeu- tung nicht auf einmal, sondern nur nach und nach zum Bewußtsein kommt. In Süddeutschland war vor dem Kriege der Pfennig noch in Ehren gehalten. Im Zahlenschauspiel der Inflation aber hat man sich von ihm losgesagt. Jetzt muß der frühere Zustand wieder hergestellt werden. Die Pfennigrechnung wird einmal dazu beitragen, daß die Aufwendungen unterbleiben, daß zwei- mal zwei nicht fünf, sondern vier sind. Dann aber soll sie die Hausfrauen, die den größten Teil des Volkseinkommens ausgeben, zu Preis- vergleichen anhalten und sie veranlassen, die Preisüberhebungen, die der Staat oft mit dem Einlag seiner ganzen Macht durchsetzen muß, und die oft nur Pfennige betragen können, auch wirklich anzunehmen. Wir verlangen von der Wirtschaft mit Recht eine Verbilligung ihrer Preise, haben dann aber auch die Pflicht, der Verbilligung nachzugeben.

Hauptgeschäftsführer Dr. W. Kallermann. Ver- antwortlich für Innenpolitik und Badische Poli- tik: Dr. W. Kallermann. — Für Außenpolitik, Wirtschaft, Religion, Feuilleton und Roman: B. Seeger-Reise. — Für Gemeindepolitik, So- ziales, Bewegungsteil, Kab und Fern und Sport: Heberle. — Für Anzeigen: Hammer (Heidelberg) Ott (Mannheim). Sämtliche in Heidelberg, R. Ott in Mannheim). — Druckerei Winter, Heidelberg.

Die Wahrheit ist das Bezugsgeld wert

Heidelberg

Table with 3 columns: Day, Time, and Program details for Stadttheater Heidelberg.

Voranzeige! Am Sonntag, den 7. Februar, findet im großen Saal des „Bachenz“ ein Deutscher Abend statt.

Achtung! SA.-Kameraden! Parteigenossen! Sonntag Abend den 31. 1. 32 für die Harmonie freier alten!

Achtung! Akku 12 Volt 75 Amp. Stund., fast neu, billig zu verkaufen.

50 Pfg. ein Ltr. vorzüglicher Freinsheimer Ro'wein Ludw. Müller und Herm. Jäger Weinbau

Rugby R. G. H. — H. T. V. 46 auf dem Hans Ismayr-Platz bei der Schw. Milch- furenanstalt

Kaffee in b-kanneter Güte 1/2 Pfd. Mk. —, 55, —, 70, —, 80, —, 90 und 1.- Jacob Gröner Mühlenstr. 2 / Tel. 2065

OFFENE STELLEN Suche auf 1. Februar Hausmädchen von 8-12 Uhr.

UNVERMIETET Gut möbl. Zimmer auf 1. 2. 1932 an Dauermieter abzugeben.

Es ist Dein Vorteil wenn Du beim kleinsten Einkauf Bezug auf den „Heidelberger Beobachter“ nimmst.

Der Geschäftsmann freut sich und wird versuchen Dich als deutschen Kunden zu erhalten.

Der Geschäftsmann weiß daß Du gute Bedienung forderst und das deutsche Geschäft bevorzugst.

Der deutsche Geschäftsmann wird bestrebt sein, deine Wünsche zu erfüllen und den Preis der Güte der Ware entsprechend stellen.

Und Du als Deutscher tust Deine Pflicht und kaufst beim Juden, Warenhaus oder Konsumverein niemals Deine Ware ein.

Auf über 100 Stück Kohlen u. Gasherde gebe ich 10% Listen-Rabatt!

Größtes Lager in Kohlen- und Gasherden. (Meine Gas- herde können Sie sich auch beim Stadt. Gaswerk vor- führen lassen.)

Bienenhonig gar. rein, e'gener Ernte, Pfd. 1.40 Mk., bei Abnah- me von 10 Pfd. 1.50 Mk. frei Wohnung.

Kalbsbrust zum Säulen . Pfd. 64 Kalbsbals . Pfd 70 Kalbsmerenbraten gerollt, v. 1 1/2 Pfd. an Pfd. 76 Kalbskegel Pfd. 80

Kch. Himmelmann Hauptstr. 146, Tel. 3745 Sifale Aßelhof, Tel. 4004 Siegelhausen, Hauptstr. 25

Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage, meine Fleisch- und Wurstwaren zu nachstehenden Preisen anzubieten:

1a. junges Kalbsfleisch 3. loch. u. br., Pfd. 56 1a. junges Rindfleisch (Roastbeef u. Lenden, gut abgehängt) . . Pfd. 70 1a. junges Ochsenfleisch 3. loch. u. br., Pfd. 60 1a. junges Ochsenfleisch beste Qualität, Pfd. 78 1a. Schweinefleisch beste Qualität, Pfd. 76 1a. Schweinefleisch dickfleischig . . Pfd. 60 1a. Schweinebrustspitzen Pfd. 70 1a. Schweinehälften das Stück von . 30 an Schweinefleisch garant. rein, Pfd. 80 1a. gelochter Schinken 1/4 Pfd. 40 Pfg.

Münzenmayer, Plöck 11 bietet während des Inventur-Ausverkaufes große Vorteile im Einkauf von Damenschirmen Herrenschirmen Kinderschirmen Stockschirmen u. Spazierstöcken.

Besucht Ann Inoué-Olivenöl! Ausgesuchte Qualitäts-Schuhe weit unter Preis! 10% Nachlaß auf alle regulären Schuhwaren im Schuhhaus Hill Hauptstraße 147 / Telefon 505

3-4 Zimmerwohnung per 1. April in mögl. bester Lage gesucht. Angeb. unter 212 an den Verlag dieser Zeitung.

Lastwagen-Verkauf! 2 Tonnen, 12-60 Ps., billigst zu verkaufen. Angeb. unter Nr. 214 an den Verlag d. Ztg.

Hitler im Mittelpunkt des öffentl. Interesses! Tausende von Ausländern haben interessiert Hitlers Buch „Mein Kampf“ gelesen! Willst Du deutscher Volksgenosse zurückstehen? Dieses Standartwerk der nationalsozialist. Bewegung ist zum Preis von RM. 7.20 in der

Völkischen Buchhandlung Heidelberg, Marktplatz 3, Tel. 86 und deren Vertriebsstellen zu haben.



ORTSGRUPPE MANNHEIM.

In Zukunft erscheinen die Parteiämterliche Nachrichten jeweils nur noch in der Dienstag- und Freitag-Ausgabe. Redaktionschluss jeweils Montags und Donnerstags mittags 12 Uhr.

Sektion Rheinau: Öffentliche Versammlung im "Jäger Löwen" am Freitag, den 22. Januar. Redner Pg. Cerff, Heidelberg.

Sektion Oßersheim: Am Freitag, den 22. Januar, abds. 8 Uhr Sprechabend in der "Kornblume". Für Mitglieder: Pflicht. Freunde mitbringen.

Sektion Seddenheim: Samstag, den 23. Januar, abends 8.30 Uhr. Mitgliederversammlung im "Reichsadler".

Sektion Schwelgerstadt: Mittwoch, den 27. Januar, Mitgliederversammlung in den Glorianten. Redner Pg. Prof. Dr. Ganter (Heidelberg).

Sektion Strehmarkt: Mittwoch, den 27. Januar, Mitgliederversammlung im Schloßhotel Nr. 5, 9. Redner Dr. Danieljick (Mannheim).

Sektion Waldhof: Donnerstag, den 28. Januar, öffentliche Versammlung in der Kantine der Spiegelfabrik. Redner: Pg. Cerff (Heidelberg).

BEZIRK MANNHEIM

An alle Sektions- und Ortsgruppen-Pressewartes des Bezirks Mannheim.

Sämtliche Pressewartes und soweit solche noch nicht ernannt, die Ortsgruppen und Sektionsführer haben bis spätestens Dienstag, den 24. Januar 1932 beim Verlag des "Hakenkreuzbanners", Mannheim P. 5, 13a, Werbenummern abzuholen. Schöne Pressewartes werden der vorgezeichneten Dienststelle gemeldet.

Am Sonntag, den 24. Januar 1932, vormittags 10 Uhr, findet auf der Schriftleitung des "Hakenkreuzbanners" in Mannheim, P. 5, 13a, eine Besprechung statt, zu welcher sämtliche Pressewartes und soweit möglich, Ortsgruppen- und Sektionsführer zu erscheinen haben.

Ortsgruppe Weinheim: Donnerstag, den 28. Januar, Sprechabend im "Schwarzen Adler".

Ortsgruppe Friedrichsfeld: Sonntag, den 24. Januar öffentliche Versammlung im "Adler"-Saal. Redner: Dr. Danieljick (Mannheim).

Ortsgruppe Brühl: Montag, den 25. Januar, öffentliche Versammlung im "Ochsen". Redner Pg. Weigel (Mannheim).

Ortsgruppe Eßingen: Montag, den 25. Januar, Mitgliederversammlung. Redner: Pg. Pfäumer (Heidelberg).

Ortsgruppe Altsulheim: Öffentliche Versammlung im "Reichsadler" am Dienstag, den 28. Januar. Redner Pg. Weigel (Mannheim).

Ortsgruppe Ladenburg: Mittwoch, den 26. Januar öffentliche Versammlung in der Stadt-Turnhalle. Redner Pg. Kemper (Karlsruhe).

Ortsgruppe Schwelger: Am Samstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr Massenversammlung über Gemeindepolitik im Saal des "Bayerischen Hof".

ORTSGRUPPE HEIDELBERG.

Bezirkswirtschaftsrat.

Am Samstag, den 23. Januar, 5 Uhr nachmittags, spricht der Gauwirtschaftsreferent Pg. Stadtschaffendirektor Jäger, Karlsruhe, über Wirtschaftsfragen im Traktionszimmer des "Silbernen Hirsches".

Der Ortsgruppenleiter.

Kampfbund für Deutsche Kultur. Dr. Werner Kahl (Darmstadt). Dienstag, den 26. Januar, abends 8.30 Uhr Aula der alten Universität. "Volk und Rasse".

BEZIRK HEIDELBERG

Kobrbach bei Einheim: Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr, im Gasthaus "Zum Röhrl" öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Olik, Pforzheim.

Ortsgruppe Wertheim: Samstag, den 23. Januar, abends pünktl. 8.30 Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthaus "Zum Engel".

SS-Sturm 4/1/32 Standort Mosbach: Am Samstag, den 23. Januar 1932, abends 8.30 Uhr im Bahnhofshotel Mosbach SS-Weberabend des SS-Standortes Mosbach. Mitwirkende: SS-Spielmannszug 1/32 Heidelberg. Redner Pg. Prof. Ganter, Heidelberg. Eintritt 30 Pfg., Erwerbsteife 15 Pfg.

Eine große Anzahl von Ortsgruppen führt nur für einen Bruchteil der Mitglieder die Beiträge zur Hilfskasse ab, weshalb ich Bauleitungen und Ortsgruppen wiederholt nachdrücklich auf die Anordnung des Führers "Jedes Partei-

mitglied muß den Beitrag zur Hilfskasse regelmäßig bezahlen" hinweise. Die Unterführung nichtgemeldeter verleihter Pg. oder Hinterbliebener nichtgemeldeter Pg. muß in Zukunft unbedingt durch die säumigen Gauen und Ortsgruppen erfolgen.

München, den 15. Januar 1932.

geg.: Schwarz.

Rundfunk-Programm

für Samstag, den 22. Januar 1932.

- Heidelberg: 16.15 Konzert. 18.40 Esperanto. 18.45 Eddiwirtschaft. 19.10, 19.40 Konzert. 20.40 Berlin: Schlager. 22.30 Tanz. Königswinterhausen: 16 Pädagogischer Funk. 16.30 Konzert. 17.30 M Mundhygiene nur eine vorbeugende Maßnahme oder schon eine Heilung? 17.50 Funktechnik. 18.05 Trümmer einer afrikan. Hochkultur (I). 18.30 Psychologie der Geschlechter (I). 19 Englisch. 19.30 Nikisch-Feder. 20.25 Geschichten, am Abend zu hören. 20.45 Janmoaten, Teerjaden an Jeanne Deerns. 22.45 Tanz. Mühlacker: 16.20 Konzert. 18.45 Arbeitslosenversicherung. 19.15 Spanisch. 19.45 Kanst du Goethe lesen? 20.10 Ganter Abend. 22.50 München: 16.10 Opaßen. 16.30 Konzert. 18 Für die Mädchen. 18.30 Konzert. 19.25 Heimat. 19.45 Konzert. 21.10 Funkbrettel. 22.40 Tanz. Wien: 16.15 Konzert. 16.50 Georg Hegn. 17.10 Konzert. 18.45 Akt. Stunde. 19.30 Chorkonzert. 20.15 "er Betteilstudent". 22.30 Tanz.

Hinein in die SA.

Mannheim

APOLLO Morgen Samstag nachmitt. 4 Uhr Erwerbslosen-Vorstellung alle Plätze 30 Pf. täglich 8.15 Uhr das große Variété-Programm Preise 50 Pfg. bis RM. 3.- Kassenstunden: 10 bis 2 Uhr u. ab 6 Uhr

Table with 3 columns: Day, Time, and Description of plays at Nationaltheater Mannheim.

Table with 3 columns: Day, Time, and Description of plays at Neues Theater - Rosengarten.

Table with 3 columns: Day, Time, and Description of plays at Nibelungensaal - Rosengarten.

Photo-Mayer jetzt Fotohaus Eichenherr, E 2, 1 (Planken)

Nähmaschine Mk. 195.- fabrikneu, Schrankmodell, von erster deutscher Künstlerhand entworfen... Pfaffenhuber H 3. 2

Treffgen MÖBEL JETZT ist es Zeit bei uns zu kaufen! Die billigen Preise, das Beste in größter Auswahl, dürfte Sie zunächst zu einer unverbindl. Besichtigung veranlassen. Verkaufsstelle Mannheim O 5, 1

Achtung Selbstfahrer! Vermiete elegante Personenwagen zu den günstigsten Bedingungen. Fritz Schnittpahn Seckenheimer Str. 68 a. Telefon 403 16.

WEINHAUS Hütte H. REITH Q34 MANNHEIM Q34 Hauptausschank der Winzervereine Beidesheim, Ruppertsberg, Königsbach

OPEL Automobile Spezial-Workstätte FAHRSCHULE Mäßiges Honorar / Zahlungs-Erleichterung GARAGEN Fr. Hartmann, Seckenheimer Str. 68 a Fernsprecher 403 16

Klopfen-Brot (Vollkorn) Graham-Brot (Weizenschrot) sowie vollwertiges Hausbrot empfiehlt Bäckerei A. HAACK, R 6, 18

Großer Mayerhof Q 2, 16 Samstag und Sonntag großes karnevalistisches Treiben mit humoristischen Einlagen, im Saal TANZ Jeden Samstag und Sonntag Verlängerung Künstlerkonzert Stimmung Humor

Zum Weinberg D 5, 4 Das bürgerliche Bier- und Weinhaus Preiswerte Mittag- und Abendessen Samstags und Sonntags Konzert - Tanz

Weinhaus "Malaga" Inhaber: Pg. Fritz Hartmann Mannheim / Schwelzinger Straße 37 Samstag Großer Kappenabend Konzert Stimmung

Wer machts nach! Von meinem Spezialisten hergestellt Ia. Kochschinken per Pfd. nur 1.- Rohschinken von 1 Pfd. an " " " 1.10 Schinkenspeckstücke " " " 1.- Dürfleisch, hart geräuchert " " " .85 Schweine-Kotelett fr. u. ges. " " " .75 Bauchlappen z. kochen " " " .60 Haxen, nur im ganzen " " " .45 Hausmacher-Streichleberwurst 3 " " 1.- Schwarzenmagen, rot per " " .45 " weiß " " " .55 Ochs.- u. Rindszungen fr. u. ges. " " " 1.- Beachten Sie die Qualität und Preise an meinen Schaufenstern. Wurstfabrik M. KOPF, Mannheim Q. 2. 21 Filialen: Waldheiser 37, Schwelzingerstr. 169, Neckarau a. Marktpl.

Musik Veranstaltungen übernimmt in jeder Besetzung billigst Otto Hohmann-Webau Friedrichsring 34 / Telefon 31316

Die... sch in le... Deuschla... nation... Frankreich... man es... Verid... französisch... und das... so enthil... deutlicher... nahmen es... Der... „M a t i... jenigen... Regierung... land end... bare, k... mehr zu... Das... Falle zu... des 25... Reichsban... veranlasse... teil nicht... Wenn m... daß eine... mendruck... so könne... daß die... oon dem... terefiere... fungen n... nur ein... eines Sch... ficher sei... Als...